

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

236 (9.10.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7159-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 1503; Volksbank e.G.m.B.H. Karlsruhe 1943. Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 1961. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2365 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.00 DM zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreise: Die gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 10 Pfg. — G 2

5. Jahrgang

Freitag, 9. Oktober 1953

Nummer 236

Ueberraschende Triest-„Lösung“ der Westmächte

Italien erhält Triester A-Zone

Belgrad: „Geschenk an Italien zur Ratifizierung des EVG-Vertrages“

LONDON (dpa) — Die Westmächte haben beschlossen, die bisher von ihnen besetzte A-Zone des Freistaates Triest an Italien zu übergeben und ihre Truppen so bald wie möglich aus dem Gebiet zurückzuziehen. Praktisch bedeutet der neue und überraschende Beschluß, daß der Freistaat Triest zwischen Italien (Zone A) und Jugoslawien (Zone B) aufgeteilt wird. Während aus dem italienischen Außenministerium dieser Beschluß als „großartig“ bezeichnet wurde, stieß er in Belgrad auf scharfe Ablehnung und wird als KonzeSSION der Westmächte gegen die Weigerung Italiens den EVG-Vertrag zu ratifizieren angesehen.

In der gleichzeitig in London und Washington veröffentlichten Erklärung wird die Erwartung ausgesprochen, daß „die neuen Maßnahmen zu einer endgültigen friedlichen Regelung des Triestkonflikts führen und zur Schaffung stabiler Verhältnisse beitragen werden“, nachdem die italienisch-jugoslawischen Beziehungen in den letzten Jahren durch die Triestfrage getrübt waren. Das italienische Außenministerium und Marschall Tito wurden von den diplomatischen Vertretern der Westmächte in Rom und Belgrad von dem Beschluß unterrichtet. Die Westmächte verweisen in ihrer Erklärung darauf, daß bisher trotz ihrer Vermittlungsangebote keine für Italien und Jugoslawien annehmbare Lösung des Triestproblems erzielt werden konnte. Die Regierungen von USA und England seien nicht bereit, noch länger die Verantwortung für die Verwaltung der A-Zone zu tragen. Deshalb hätten sie beschlossen, die alliierte Militärregierung zu beenden, ihre Truppen zurückzuziehen und wegen des vorwiegend italienischen Charakters

der A-Zone die Verwaltung dieses Gebietes an Italien zu übergeben.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums erklärte zu den Triest-Beschlüssen der Westmächte die Alliierten hätten sich „über alle Erwartung großartig verhalten“.

Scharfe Ablehnung in Belgrad

Der Beschluß der Westmächte stieß dagegen in Belgrad auf scharfe Ablehnung. Nach Ansicht jugoslawischer Kreise wird dieser Beschluß vermutlich dazu führen, daß sich Jugoslawien mit einem Appell an die UN wendet. Die von den Westmächten getroffene Entscheidung kam in Belgrad völlig unerwartet. Sie wird als „neues schweres Unrecht“ gegenüber Jugoslawien bezeichnet, das im Krieg für die gemeinsame Sache schwere Opfer gebracht habe. In Jugoslawien-

Kreisen wird die Vermutung geäußert, daß die italienische Drohung, sich nicht an der EVG zu beteiligen, solange das Triest-Problem nicht bereinigt ist, den Ausschlag für die Westmächte gegeben habe. Daher wird in Belgrad von einer „erfolgreichen italienischen Erpresserpolitik“ gesprochen. In diplomatischen Kreisen Belgrads wird allerdings wesentlich zurückhaltender geäußert, daß die Übergabe der Zone A an Italien das Gegenstück zu dem bereits in der Zone B bestehenden Zustand sei, wo schon seit einigen Jahren eine jugoslawische Militärverwaltung mit zivilen Behörden ihren Sitz hat und auch jugoslawische Truppen stehen.

In einem ersten Kommentar des Senders Belgrad wird von „schwerwiegenden Folgen“ gesprochen, die diese Lösung für die jugoslawisch-italienischen Beziehungen haben werde. In einem Kommentar der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug heißt es, das jugoslawische Volk werde sich niemals mit einer „derartig einseitigen Lösung“ der Triester Frage ausöhnen können. Der Beschluß der Westmächte habe eine „Welle der Entrüstung“ ausgelöst.

Bundeskanzlerwahl: Freitag 12 Uhr

Bundestagssitzung mit nur einem Tagesordnungspunkt

BONN (EB) — Die Tagesordnung der am Freitag um 12 Uhr Mittag beginnenden zweiten Plenarsitzung des Bundestages enthält einen einzigen Punkt: Wahl des Bundeskanzlers. In parlamentarischen Kreisen wird mit einer Sitzungsdauer von höchstens einer Stunde gerechnet. Für die Wahl des ersten CDU-Vorsitzenden Dr. h. c. Adenauer zum Bundeskanzler werden die Fraktionen der CDU/CSU, der FDP, des BHE und der DP stimmen, so daß mit einer großen Mehrheit zu rechnen ist. Die Bundestagsfraktion der SPD wird anderthalb Stunden vor Beginn der Plenarsitzung zu einer Sitzung zusammentreten.

Am Donnerstagabend traf der amtierende Bundeskanzler noch einmal mit den Unterhändlern der FDP zusammen, aus denen der Abgeordnete Dr. Schäfer ausgeschieden ist, weil er zu den Ministerpräsidenten seiner Partei gehört. Für ihn ist der Abgeordnete Dr. Middelhaue zum Delegierten bestellt worden. Die FDP gab am Donnerstag bekannt, daß zwischen ihr und dem Kanzler eine „weitgehende Übereinstimmung über die sachlichen Fragen der künftigen Regierungsarbeit bestehe“. Sollten einmal „schwerwiegende Richtungsgegensätze“ auftreten, so würden die Freien Demokraten „schon die entsprechenden Folgerungen zu ziehen wissen“. Die FDP betonte, daß sie an der Nominierung ihres Abgeordneten Dr. Dehler als Bundesjustizminister festhalte. Es gelte für die FDP als „unvorstellbar“, Dehler für die politische Arbeit im Bundestag freizugeben. Aus Kreisen der Deutschen Partei wird bekannt, daß man dort die gleiche Haltung für die Nominierung des Abgeordneten Dr. Seeböhm zum Bundesverkehrsminister einnehme. Als neuer Kandidat für den Posten des Postministers gilt in Bonn jetzt der evangelische CDU-Abgeordnete Sigmund Mayr, dem der Katholik Schuberth auf Wunsch Adenauers und gegen den Willen der CSU weichen mußte. In Bonn wird angenommen, daß Schuberth möglicherweise als Botschafter an den Vatikan entsandt werden könnte, wo er schon einmal als Sonderbotschafter tätig gewesen ist. Seine Regierungserklärung wird Dr. Adenauer voraussichtlich am 13. Oktober abgeben.

Gegen Entnazifizierungsmühle für Spätheimkehrer

MÜNCHEN (dpa) — Die Entnazifizierungsbehörden in Bayern sind angewiesen worden, den Spätheimkehrern jedes mögliche Entgegenkommen zu zeigen. Wie am Donnerstag von zuständiger Seite versichert wurde, würden auch keine großen Anstrengungen gemacht, die Angaben der Heimkehrer zu überprüfen. Sowohl FDP, SPD, CSU und der BHE haben sich am Mittwoch und Donnerstag dahingehend ausgesprochen die Spätheimkehrer von der Entnazifizierung auszunehmen.

Partei Kongreß der Konservativen eröffnet

Eden leitet neue außenpolitische Aktivität Großbritanniens ein

MARGATE (dpa) — Der britische Außenminister Eden leitete am Donnerstag in Margate eine neue außenpolitische Aktivität Großbritanniens ein. Nach fünfmonatiger Sommer- und Krankheitspause kündigte er auf dem konservativen Parteitag eine „schnelle, klare und positive Antwort“ auf die letzte sowjetische Note an, an der die Lugano-Konferenz gescheitert war. England wünsche wirklich eine Viermächtekonferenz über Deutschland erklärte Eden.

Eden wirkte trotz seiner drei Operationen gesünder und kräftiger als jemals in den letzten beiden Jahren. Der Parteitag bereitete ihm anhaltende Ovationen. Eden sprach sich für „alle Methoden zur Verhinderung der internationalen Spannungen, von einer Viermächtekonferenz auf höchster Ebene bis zu Verhandlungen selbst über kleine Fragen“ aus.

Die außenpolitische Debatte des Parteitages der Konservativen, dem allerdings keine Befugnis zur Beschlußfassung gegeben ist, wurde von dem Deutschland-Problem beherrscht. Dabei zeigte sich eine Verschiebung des Schwerepunkts von der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags auf das Problem eines Übergewichts Deutschland in Europa. Die EVG wurde von verschiedenen Rednern — und auch von Außenminister Eden — als „Sicherung gegen eine einseitige Beherrschung Europas durch Deutschland empfohlen“.

Eden sagte, die britische Außenpolitik biete Raum für jedes Treffen oder jede Konferenz, die praktisch oder nutzbringend erschienen.

De Gasperi sollte Streik abwürgen

ROM (dpa) — Zwischen dem neuen Generalsekretär der Christlich-Demokratischen Partei, De Gasperi, und dem Sekretär des Christlichen Gewerkschaftsverbandes (CISL), Giulio Pastore, ist es zu einer offenen Auseinandersetzung in der Streikfrage gekommen. De Gasperi erreichte am Mittwoch vor seiner Abreise nach Den Haag die Annahme eines Entschließungsentwurfes im Vorstand seiner Partei, in dem eine Intervention der Regierung zur Verhütung des neuen Industrie- und Verkehrsstreiks gefordert wird. Der Generalrat des Christlichen Gewerkschaftsverbandes, der daraufhin von Pastore einberufen wurde, kündigte am Donnerstag in einer Erklärung „die Fortsetzung des Kampfes der Arbeiterklasse“ unter „peinlicher Beachtung der demokratischen Spielregeln“ an und wandte sich entschieden gegen „jede moralische Erpressung“.

Sie biete auch Raum für Zusicherungen an die Sowjetunion, daß der Westen nicht die Sicherheit der Sowjetunion bedrohe. „Gegenwärtig werde zu ermitteln versucht“, so sagte er mit dem Hinweis auf die z. Zt. geführten Gespräche der drei Westmächte, in welcher Form solche Zusicherungen gegeben werden könnten.

Die Europäer haben genug von Worten

Zweiter Kongreß der Europa-Bewegung in Den Haag eröffnet

DEN HAAG (dpa) — Auf dem zweiten Kongreß der Europabewegung in Den Haag forderten am Donnerstag mehrere Redner nachdrücklich „europäische Taten“ anstelle langjähriger verfassungsmäßiger Auseinandersetzungen über die geplante europäische Gemeinschaft. Der Kongreß, an dem 300 Delegierte der Europabewegung aus den sechs Montan-Staaten teilnehmen, war am Vormittag von Königin Juliana feierlich im traditionellen Rittersaal eröffnet worden.

Am ersten Sitzungstag erhielt der Belgier Paul Henri Spaak, ein Vorkämpfer des europäischen Zusammenschlusses, den Paß Nummer 1 der europäischen Montangemeinschaft, mit dem er sich in den sechs Ländern der Montanunion frei bewegen kann. Damit wurde Spaak zum ersten „europäischen Bürger“. „Großen Beifall erhielt“, so wird berichtet, der frühere französische Außenminister Schuman, als er „feierlich versicherte“, daß „Frankreich zu seiner früher bewiesenen europäischen Solidarität stehen und das Werk der europäischen Gemeinschaft nicht im Stich lassen werde“. Allerdings bemerkte er einschränkend dazu, es werde solange kein geeintes Europa geben, solange es keine Saar-Regelung gebe, die von allen drei Beteiligten — Deutschland, Frankreich und dem Saarland — frei akzeptiert würde.

Der Präsident des europäischen Verfassungsausschusses, Dr. Heinrich von Brentano,

bezeichnete die europäische Integration als eine „Garantie des Friedens und der Sicherheit für Rußland und die übrige Welt von unschätzbarem Wert“. Mehrere Redner kritisierten scharf die Tätigkeit der Außenminister der sechs Montan-Staaten in bezug auf den europäischen Statutenentwurf. Der Franzose Courtin bemängelte, daß die Außenminister das europäische Einigungswerk aufhielten. Der Haager Kongreß der Europabewegung dauert bis zum Samstag.

„Le Monde“: Paris erwägt Fünfer-Konferenz

PARIS (dpa) — Die Pariser Abendzeitung „Le Monde“ brachte am Donnerstag die sensationelle Mitteilung, in Sitzungen des französischen Ministerrates und des auswärtigen Ausschusses der Nationalversammlung am Mittwoch sei die französische Bereitschaft festgestellt worden, eine Fünferkonferenz mit Teilnahme der Chinesischen Volksrepublik ins Auge zu fassen. „Es war Paul Reynaud“, so schreibt „Le Monde“, „der nach der Darstellung Bidaults im gestrigen Ministerrat darauf bestand, daß das sowjetische Angebot einer Fünferkonferenz nicht unbeachtet gelassen wird“. Diese Auffassung sei insbesondere von Rene Pleven und Edgar Faure unterstützt worden.

800 Heimkehrer am Freitag erwartet

FRIEDLAND (dpa) — Ein neuer, siebenter Transport von Heimkehrern aus der Sowjetunion wird voraussichtlich im Laufe des Freitagsmittags im Lager Friedland bei Göttingen eintreffen. Nach Auskünften, die bei der Lagerleitung vorliegen, ist damit zu rechnen, daß diesem Transport etwa 800 Heimkehrer angehören.

Einige Heimkehrer, die heute in Oesterreich oder im Saargebiet beheimatet sind, hatten zunächst kein Entlassungsgeld und keine Sonderpende erhalten, da diese gesetzliche Regelung nur für deutsche Staatsangehörige gilt. Nunmehr wurde veranlaßt, daß auch diese Heimkehrer vom dritten Transport an die gleichen Gelder erhalten wie ihre deutschen Kameraden. Diese Regelung soll in Zukunft beibehalten werden.

Britische Truppen landen in Guayana

GEORGETOWN (dpa) — 500 Mann eines Waliser Füllierregiments und britische Marinetruppen gingen am Donnerstag in Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guayana, an Land. Die Truppen kamen auf dem Kreuzer „Superb“. Am Samstag soll der britische Flugzeugträger „Implacable“ mit einem Infanteriebattillon von London nach Guayana auslaufen. In Guayana herrscht nach der Landung der britischen Truppen höchste Spannung.

Sozialdemokraten gewannen 80 Mandate

STOCKHOLM (dpa) — Bei den finnischen Gemeindewahlen vom Sonntag erhielten die bürgerlichen Parteien nach dem vorläufigen Endergebnis 810 000, die Sozialdemokraten 427 000 und die kommunistischen Volksdemokraten 373 000 Stimmen. 70 000 Stimmen entfielen auf Parteilose. Den bürgerlichen Parteien fielen 6 477 (= 38) Mandate in den Gemeindevertretungen zu. Die Sozialdemokraten erzielten 2677 (+ 80), die Volksdemokraten 2413 (+ 19) Mandate.



SED-Angehörige zerrissen Bilder von Ernst Reuter
SED-Angehörige sind nach einem Bericht des Westberliner „Telegraf“ vom Donnerstag in die Parteilokale der SPD in den Ostberliner Bezirken Weißensee und Lichtenberg eingedrungen und haben dort die Bilder des verstorbenen Bürgermeisters Ernst Reuter zerrissen. Die SPD ist nach einem Viermächtebeschluß in Ostberlin noch zugelassen.

23 000 verlassen ihre Heimat

Im ersten Halbjahr 1953 sind etwa 23 000 Menschen aus dem Bundesgebiet ausgewandert. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, erreichte die Auswanderung damit einen Stand, der etwa dem Höhepunkt der Auswanderung aus dem deutschen Reich in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen entspricht. 35 Prozent der Auswanderer waren Vertriebene.

DAG fordert erneut Bundeswirtschaftsrat

Der Vorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft forderte am Mittwoch und Donnerstag auf einer Tagung in Hamburg erneut die Bildung eines Bundeswirtschaftsrates, zu dessen Aufgaben auch die Produktivitätssteigerung gehört. Der fünfte Gewerkschaftstag der DAG wird Mitte September 1954 in Hamburg stattfinden.

Heuss empfing Sir Frederick Hoyer Millar

Bundespräsident Heuss empfing am Donnerstag den neuen britischen Hohen Kommissar, Sir Frederick Hoyer Millar. Sir Frederick ist der Nachfolger Sir Ivone Kirkpatrick. Er hat seine Amtsgeschäfte in der vergangenen Woche aufgenommen.

Lebensmittelhilfe am Samstag zu Ende

Die Lebensmittelhilfsaktion für Sowjetzonen-Bewohner und Ostberliner in Westberlin wird nach einwöchiger Verlängerung am Samstag zunächst abgeschlossen. 525 Flüchtlinge aus der Sowjetzone haben sich am Donnerstag bei den Flüchtlingsstellen des Berliner Senats gemeldet.

Marokko-Debatte ohne Frankreich

Der Politische Ausschuß der UN-Vollversammlung begann am Mittwoch in Abwesenheit der französischen Delegation eine Debatte über das Marokko-Problem. Bevor der pakistanische Delegierte Amjad Ali die Diskussion eröffnete, verlas der belgische Ausschußvorsitzende Van Langenhove ein Schreiben, in dem Frankreich erklärt, es werde wie im vergangenen Jahr nicht an der Debatte über Marokko und Tunesien teilnehmen; denn die UN-Vollversammlung sei nicht berechtigt, sich in die Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Protektorat in Nordafrika „einzumischen“.

Haager Montan-Konferenz aufgeschoben

Die für den 20. Oktober nach dem Haag einberufene Außenministerkonferenz der Montanunionstaaten ist, wie am Donnerstag in Paris bekanntgegeben wurde, aufgeschoben worden. Ein neuer Termin für den Beginn der Konferenz ist noch nicht festgesetzt worden.

Neue USA-Botschaft an China und Nordkorea

Die USA haben die chinesische Volksrepublik und Nordkorea am Donnerstag in einer Botschaft erneut dringend ersucht, ihre Ansichten über die Einberufung der im Waffenstillstandskommen vorgesehene politischen Korea-Konferenz darzulegen. Die Botschaft wurde über Schweden den beiden kommunistischen Ländern zugestellt.

Unser KOMMENTAR

Norwegen vor dem Wahltag

AZ. Am kommenden Montag wird in der Reihe der „großen“ diesjährigen Wahlen in den westeuropäischen Ländern, die im Februar in Oesterreich begannen und bis zum Monat September die Wahlen in der Bundesrepublik und in Dänemark brachten, das norwegische Volk an die Wahlurne treten, um sich einen neuen Storting zu wählen. Die Wahl in Norwegen wird auch voraussichtlich die letzte dieser großen Wahlen in diesem Jahr und insofern von besonderem Interesse sein, weil es sich in Norwegen um den Fortbestand der zur Zeit einzigen, rein sozialdemokratischen Regierung handelt, die nicht wie in Dänemark eine Minderheitsregierung ist, oder wie in Schweden, Oesterreich und Holland die Sozialdemokraten in einer Koalitionsregierung mit anderen Parteien steht.

Wird die norwegische Arbeiterpartei ihre Mehrheit behaupten? Die Frage ist deshalb nicht ohne weiteres zu beantworten, weil diesmal auch hier eine Änderung des Wahlgesetzes mitspielt. Es sind die ersten Wahlen unter einem neuen System.

Das alte Wahlgesetz hatten die bürgerlichen Parteien geschaffen, als die steigenden, aus den Arbeiterbezirken hervorwachsenden sozialdemokratischen Stimmzahlen zum erstenmal die „Gefahr“ einer Arbeitermehrheit ankündigten; da beschloß die bürgerliche Mehrheit, zum Schutz gegen die Sozialdemokraten, daß ein bestimmter Teil der Parlamentssitze den nichtstädtischen Wahlkreisen vorbehalten sein müsse; eine Prämie für die damals konservativen oder liberalen Landwahlkreise. Seitdem aber ist die norwegische Arbeiterpartei in die Bergbezirke und die Fischerdörfer eingedrungen — und die Begünstigung dieser Wahlkreise hat sich aus einem Schutz gegen sie in einen Vorteil für sie verwandelt. So sehr, daß die „Bürgerlichen“ immer dringender eine Reform dieses von ihnen geschaffenen „Unrechtes“ verlangten. Und die Arbeiterpartei gab aus Gerechtigkeit nach: das ist der Inhalt der vor einigen Monaten beschlossenen Wahlreform, die eine gewisse Neuverteilung der Wahlkreise und die Beseitigung der Begünstigung der Landwahlkreise brachte.

In Zahlen bedeutet das, daß, wenn schon das letztmal unter dem nun geltenden Wahlrecht gewählt worden wäre, die Arbeiterpartei nicht 85 von 150 Mandaten inne hätte, die sie jetzt besitzt, sondern nur 76, also eine ganz knappe Mehrheit. Es bedeutet, daß die Arbeiterpartei bei der kommenden Wahl auf jeden Fall Sitze verlieren muß; aber daß sie, wenn sie mit 78 oder 79 Mandaten aus der Wahl hervorgeht, in Wahrheit einen schönen Sieg errungen haben wird. Mit einer Mehrheit von zwei Stimmen im Parlament kann man ein demokratisches Land wie Norwegen unangefochten und sicher regieren.

Norwegen ist eine alte Demokratie. Seine Bauern und seine Fischer waren immer arm und immer frei. Hier lernt man verstehen, was es für ein Land bedeutet, wenn es nie Pseudalismus, nie Gutsherren und Hörigkeit gekannt hat: das ist ein Fundament der Freiheit. Norwegen kannte nur Adel dänischen Ursprungs; und es hat ihn durch Parlamentsbeschlüsse schon 1814 abgeschafft. Norwegen kannte Fremdherrschaft: erst des dänischen Königs und seiner Beamten, dann der Schweden und in jüngster Vergangenheit der Deutschen; und in der Tradition des Rebellenkampfes gegen fremde Mächte ist dieses kleine und arme, ehemals mißachtete und immer trotzige Bauern- und Arbeitervolk historisch geworden.

Es bleibt beim Ministerpräsidenten

Verfassungsarbeiten fortgesetzt / CDU-Antrag für „Staatspräsident“ abgelehnt

STUTTGART. (EB) - Die Verfassungsgebende Landesversammlung von Baden-Württemberg nahm am Donnerstag in bemerkenswertem Tempo und ohne große Diskussionen die beiden Abschnitte des Verfassungsentwurfs „Regierung“ und „Gesetzgebung“ in zweiter Lesung an. Dabei war auffallend, daß das Interesse einer großen Anzahl von CDU-Abgeordneten an den Verfassungsberatungen erloschen zu sein scheint, nachdem die Neubildung der Regierung abgeschlossen und ein tragbarer Kompromiß in der Schulfrage erzielt wurde. Zeitweilig waren nicht einmal 60 der 121 Mitglieder der Landesversammlung bei den Beratungen zugegen. Lücken waren in allen Fraktionen vorhanden. Bei der CDU waren sie jedoch unangemessen groß. Nur die Tatsache, daß ein Antrag, die Beschlußunfähigkeit festzustellen, nicht eingebracht wurde, rettete das Haus vor dem Abbruch der Sitzung.

In der Debatte vertrat der CDU-Abgeordnete Franz Gog einen Antrag seiner Fraktion, den Staatspräsidenten durch das Volk zu wählen und bekannte sich zu einer Form des präsidialen Regierungstyps, in dem der Staatspräsident eine sehr starke Position einnehmen soll. Der Abg. Walter Krause (SPD) trat diesem CDU-Antrag, den Ministerpräsidenten in einen Staatspräsidenten umzuwandeln und ihn durch Urwahl wählen zu lassen, entgegen. Wenn diese Forderung in die Verfassung verankert werde, so sagte er, werde es zu viel Konfliktstoffe zwischen Staatspräsident und Parlament geben und würde zu einer unzutraglichen Situation im Lande führen. Prof. Gönnerwein (DVP) fügte hinzu, daß das Parlament sein Recht

verlieren würde, den Länderchef durch das Mißtrauensvotum stürzen zu können. Der CDU-Antrag wurde mit den Stimmen der SPD, FDP/DVP und des BHE abgelehnt. Im Laufe der Beratungen zog die CDU dann die meisten ihrer Änderungsanträge, die sie noch in der Zeit, da sie Oppositionspartei war, gestellt hatte, zurück.

Der Abg. Lausen (SPD) ging auf die staatsrechtliche Position der neuen Staatsräte ein, die er für höchst problematisch hielt. Er regte an, den gesamten Fragenkomplex vor der dritten Lesung noch einmal im Verfassungsausschuß zu klären.

Der im Verfassungsentwurf vorgesehene Stichtagsentscheid des Ministerpräsidenten in den Kabinettsitzungen wurde — als ein Teil der Koalitionsvereinbarungen — fallen gelassen. Gleichzeitig wurde im Art. 46 verankert, daß die Bundesratsentscheidungen von der Mehrheit im Kabinett getroffen werden sollen. Die CDU versuchte erneut, den Art. 61 dahin zu ändern, daß für eine Verfassungsänderung durch Volksabstimmung die Mehrheit der Abstimmenden entscheidend sein solle. Der Antrag wurde abgelehnt. Es blieb bei der Formulierung, daß nur die Mehrheit der Abstimmungsberechtigten eine Verfassungsänderung vollziehen kann.

In allen drei Lesungen änderte das Parlament das Nothaushaltsgesetz. Es wird in seiner Geltungsdauer, die auf 15. Oktober 1953 befristet war, bis zum 31. Dezember d. J. verlängert. Ferner werden die beiden Landeskreditanstalten ermächtigt, für Wohnungsbauten im Interesse der Sowjetzonenflüchtlinge Darlehen in Höhe bis zu 30,5 Millionen DM zur Verfügung zu stellen.

Schäffer warnt vor Minister-Inflation

Erwünschte Verkleinerung / Am Donnerstag nun 18 Ministeranwärter genannt

BONN. (dpa) - Bundesfinanzminister Fritz Schäffer wandte sich am Donnerstag vor der CDU/CSU-Bundestags-Fraktion in Bonn gegen eine zu starke Vergrößerung des neuen Bundeskabinetts. Im Beisein des Bundeskanzlers befürwortete Schäffer, die Zahl der Ministerposten auf das notwendigste zu beschränken. Wie es heißt, wünscht Schäffer, daß „in etwa“ die CDU/CSU acht, die FDP drei und die DP und der BHE je einen Ministerposten erhalten sollen. Nach den bisher bekanntgewordenen Plänen soll das neue Bundeskabinett 15 bis 18 Minister umfassen. Das erste Kabinett Dr. Adenauers hatte bereits 14 Ministerien.

Nach neuen am Donnerstag bekanntgewordenen Plänen des Bundeskanzlers dürften im neuen Kabinett jetzt „als sicher“ gelten: Bundeskanzler und Außenminister Dr. Adenauer (CDU), Vizekanzler und Minister für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit Franz Blücher (FDP), Minister für europäische Fragen Heinrich von Brentano (CDU), Innenminister Gerhard Schröder (CDU), Wirtschaftsminister Ludwig Erhard (CDU), Finanzminister Fritz Schäffer (CSU), Arbeitsminister Anton Storch (CDU), Landwirtschaftsminister Heinrich Lübke (CDU), Wohnungsbauminister Fritz Neumayer (FDP), Minister für gesamtdeutsche Fragen Jakob Kaiser (CDU), Vertriebenenminister Theodor Oberländer (BHE), Minister für Angelegenheiten des Bundesrates Heinrich Hellwege (DP), Minister für Kriegsoffer und Renten Dr. Hermann Schäfer (FDP) und als Minister ohne näher umschriebenen Geschäftsbereich Dr. Robert Tillmanns (CDU) und Waldemar Kraft (BHE). Offen ist die Frage der Besetzung des Justiz-, des Verkehrs- und des Postministeriums.

CDU/CSU gegen die Wünsche der Partner

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion stimmte am Donnerstagabend dem Wunsch Bundesfinanzminister Schäffers zu, das Bundeskabinett „nicht wesentlich zu vergrößern“, Dr. Adenauer, der an den dreistündigen Beratungen teilnahm, sagte zu, daß er „diesen Wunsch der CDU/CSU bei den Koalitionsverhandlungen zur Geltung bringen will“. Der Wunsch der CDU/CSU richtet sich in der Hauptsache gegen die Forderung der FDP nach vier und der Forderung der DP und des BHE nach je zwei Ministerien.

Vorstoß gegen Kopf hat wenig Aussicht

HANNOVER (dpa) - Die Absicht der niedersächsischen Oppositionsparteien CDU, DP und FDP auf Auflösung des niedersächsischen Landtages, sowie die Regierung des Ministerpräsidenten Kopf zu stürzen, scheinen sich nach dem Verlauf der Sitzung des Landtages am Donnerstag nicht zu verwirklichen. In der Landtagsdebatte am Donnerstag erklärte der BHE-Abg. Horst Haasler, er glaube nicht, daß der Zustand, der zur Auflösung des Landtages berechtigen würde, bereits eingetreten sei. Das Ergebnis der Bundestagswahl sei im wesentlichen ein Erfolg Dr. Adenauers gewesen. Er bezweifle, daß die Antragsteller auf Landesebene eine gleich starke Persönlichkeit zu bieten hätten.

Auch der Mißtrauensantrag der DP/CDU- und der FDP-Fraktion gegen Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf fand bei der Beratung weder die Zustimmung des BHE noch der KP. Die Abstimmung über beide Anträge findet am 4. November statt.

Die Beweise Dr. Adenauers

BONN. (dpa) - In den Zivilklagen der SPD-Mitglieder Heinrich Schroth und Hugo Scharley gegen den Bundeskanzler hat der Anwalt Dr. Adenauer jetzt dem Gericht die „Beweise“ dafür angeboten, daß die beiden SPD-Mitglieder je 10 000 Mark aus der Sowjetzone für Wahlpropaganda empfangen hätten. Das Geld soll „ohne Quittung“ überbracht worden sein. Quittungen habe erst „ein zweiter Kurier“ von Schroth und Scharley ausstellen lassen. „Ein Bundesbeamter in Berlin könne das beweisen, weil er die Quittung gesehen habe“, mit der der Kurier der SED seinen Auftrag bestätigt haben soll. Dieser Beamte „könne auch ein Bild des Kuriers vorlegen“. Ein „anderer zuverlässiger Vertrauensmann“ könne bestätigen, daß Schroth und Scharley das Geld erhalten haben. Der Bundeskanzler will den Namen des Berliner Beamten „in drei Wochen mitteilen“. Schroth und Scharley behaupten nach wie vor, nie Geld aus der Sowjetzone erhalten zu haben, und bieten dafür ebenfalls Beweise an.

Spaltung der Bayernpartei endgültig

MÜNCHEN (dpa) - Landesleitung und Landtagsfraktion der Bayernpartei haben in einer äußerst erregten Sitzung am Mittwoch in München dem Landesvorsitzenden Dr. Anton Besold einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und seine Politik gebilligt. Die Bedingungen, die der oppositionelle Kreisverband München als Preis für seine Rückkehr an den Landesverband gestellt hatte wurden damit abgelehnt; Lallinger und der mit ihm sympathisierende Landtagsabgeordnete Ludwig Volkholz wurden aus der Landtagsfraktion ausgeschlossen.

Wohleb contra Gebhard Müller

FREIBURG (Isr) - Zu der Äußerung des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Dr. Gebhard Müller (CDU), daß alle Kombinationen „im altbadischen Sinne“, die an den Besuch des ehemaligen badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb (CDU) bei Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer geknüpft worden waren, nicht zuträfen, erklärte Wohleb am Donnerstag in Freiburg, er wisse nicht, auf welche Kombinationen Dr. Müller anspiele. Er, Wohleb, habe seine Unterredung mit dem Bundeskanzler und deren Inhalt bisher „absolute Vertraulichkeit beobachtet“, wie ihm das die Pflicht des Anstandes geboten habe. „Ich kann meinerseits nur sagen, daß etwaige Kombinationen in süddeutsstaatlichem Sinne nicht zutreffen“, fügte Wohleb hinzu.

Vorauszahlung auf Entschädigungsrenten möglich

FRANKFURT/Main (dpa) - Das Bundesausgleichsamt hat seine Behörden angewiesen, die Vorauszahlungen auf Entschädigungsrenten für Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte beschleunigt vorzunehmen. Die Entschädigungsrente ist wie die Unterhaltshilfe ein Teil der Kriegsschadenrente und steht in Relation zum verlorenen Vermögen. Nach dem Lastenausgleichsgesetz können Vorauszahlungen auf die Entschädigungsrente von monatlich zwanzig Mark (bei Geschädigten über 70 Jahren auch ein höherer Betrag) geleistet werden, sobald der Berechtigte einen Vermögensschaden von mehr als 20 000 RM glaubhaft macht. Die Angaben des Antragstellers, betont das Bundesausgleichsamt, müßten so sein, daß sie ernsthafte Zweifel ausschließen.

DGB für zwei Verkaufssonntage

HAMBURG (dpa) - Nach der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft hat sich auch der Deutsche Gewerkschaftsbund dafür ausgesprochen, daß vor Weihnachten nur zwei Sonntage für den Verkauf freigegeben werden. Ein dritter Verkaufssonntag, wie ihn die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wünscht, wurde abgelehnt. Der DGB weist darauf hin, daß nach den bisherigen Erfahrungen an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten am meisten gekauft würde.

SIGRID BOO:

„HERZ IM GLÜCK“

Presserecht: Laumann-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt

28. Fortsetzung

Sie sah übrigens süß aus mit ihrem grauen, schleierduftigen Haar, das gardinienartig ein rotwangiges Gesicht umrahmte.

„Hasse? Nein, denken Sie, er ist weggezogen. Es tat mir so schrecklich leid, aber eine Schwester von mir trauerte ungefähr zu gleicher Zeit überraschend hier auf, und ich habe doch nur das eine Gastbett. Aber bitte kommen Sie herein. Ja, Sie müssen wirklich herein kommen. Nein, Hasse ist weggezogen. Das war so betrüblich. Eine Schwester von mir trauerte nämlich ungefähr gleichzeitig überraschend hier auf, und da ich nur das eine Gastbett habe, ließ es sich nicht machen. Also leider, Hasse —“

Ich saß ein Weilchen auf der Kante eines Stuhls in dem gemütlichen Zimmer. Tante Tillie stellte den Rundfunk etwas leiser.

„Aber ich stelle ihn nicht ganz ab, denn ich muß die Nachrichten hören, deshalb stelle ich ihn nie ganz ab, weil ich doch die Nachrichten hören muß, aber ich kann ihn leiser stellen.“

Ich sagte, es läge mir viel daran, ihren Neffen zu treffen. Ich wäre nämlich bei Hage & Co. angestellt und hätte einen Bescheid von seinem Schwager für ihn. Fräulein Holden versicherte mir drei- oder viermal hintereinander, wie sehr sie darauf brannte, zu hören, wie es der stillen Annia und dem bezaubernden Fredrik ginge, und als es mir endlich gelang, mich in ihren Redefluß einzuschalten, teilte ich mit, daß es ihnen gut ginge. Und gleich darauf vermochte ich auch die Frage nach Hasses jetziger Adresse anzubringen.

Die wußte sie nicht.

„Er sagte, er würde anrufen, aber das hat er nicht getan, obgleich er sagte, er würde

anrufen, und das sieht Hasse gar nicht ähnlich, es nicht zu tun. Aber er war diesmal in keiner guten Verfassung, und trotzdem hat er es nicht getan, obwohl er sagte —“

Da kamen die Rundfunknachrichten, und ich mußte mit dem Abschiednehmen bis zu den Sportnachrichten warten. Die interessierten sie nicht. Unter den liebenswürdigsten Versicherungen und Wiederholungen erreichten wir allmählich die Tür, aber hier fesselte der Rundfunksprecher aufs neue unser Interesse, denn er teilte mit, jetzt käme eine Nachforschung.

Die ersten Worte ließen mir das Blut in den Adern erstarren.

„Ellen Loft verschwand am 5. April aus ihrem Heim in Herresand und wird von ihren Angehörigen gesucht, weil sie sehr krank gewesen ist und man für ihren Geisteszustand fürchtet. Sie ist 23 Jahre alt, groß, mit kräftigen Schultern, hat einen schblonden sogenannten Pagenkopf, graublaue Augen, ziemlich breite Backenknochen, klare Haut, gewöhnliche Nase. Wahrscheinlich trägt sie ein graublaues Kostüm und einen kleinen Hut in der gleichen Farbe. Es ist festgestellt worden, daß sie nach Oslo fahren wollte und die Reise mit dem Autobus angetreten hat, der auf der Station Rise um 13 Uhr Anschluß an den Zug nach Oslo hat. Mitteilungen werden erbeten —“

„Wie heißen Sie doch eigentlich?“ fragte Fräulein Holden, und diesmal kam sie zufällig ohne Wiederholung aus.

Während des letzten Teiles der Mitteilung war ich wohlweislich bis zur Wohnungstür gelangt.

„Fräulein Keller“, sagte ich schnell. „Aber ich weiß natürlich genau, wer Ellen Loft ist. Herresand ist eine kleine Stadt. Sie wurde vor kurzem überfahren. Das war wirklich traurig. Ja, ja, tausend Dank, Fräulein Holden, und entschuldigen Sie bitte die Störung.“

Ehe sie zu sich kommen konnte, war ich schon unten an der Treppe. Zwei sehr be-

denkliche Augen waren das letzte, was ich von ihr sah. Wenn ich nicht irre, musterte sie die Farbe meines Kleides.

Ich eilte ins Hotel zurück und vertauschte das blaue Kostüm mit dem grauen Mantel. Es war jammervoll zu denken, daß die Meinen zu Hause sich um mich beunruhigten, aber wenn ich anrief, würde es mit meiner Bewegungsfreiheit bald vorbei sein. Im Spiegel betrachtete ich meine Schultern und dann die Backenknochen. Plötzlich fiel mir ein, daß ich im Hotelbuch als Ellen Loft eingetragen war. Im Nu warf ich die paar Sachen, die ich herausgenommen hatte, wieder in den Koffer, rief unten an und bat um die Rechnung. Hotelbedienten dürften keine blanken Knöpfe haben, ich fuhr richtig zusammen, als er kam, um mein Gepäck zu holen.

Dann kaufte ich mir eine „Aftenpost“ und ging aus, um mir ein Zimmer zu suchen. Das ersehen mir das Sicherste für jemand, der gesucht wird. Ich entschied mich für das erste beste, es war ein kleines Zimmer in einer Pension fünf Treppen hoch in der Marienstraße.

So oft war ich von gewissen witzigen Personen Fräulein Keller genannt worden, daß es mir fast so vorkam, als gäbe ich der Wirtin damit meinen richtigen Namen an.

Das erste, was ich in dem neuen Zimmer tat, war, daß ich einige Zeilen nach Hause schrieb und versicherte, es ginge mir gut, und bat, die Nachforschungen einzustellen. Es war furchtbar schwierig, selbst diese wenigen Zeilen zu verfassen, denn ich konnte ja nicht schreiben, wie es mir einfiel, sondern mußte vor allem daran denken, daß meine Worte normal klangen.

Fünftezehntes Kapitel

Am diesem Tag nahm ich mir die Hotels vor. Es machte die Nachforschungen etwas komplizierter, daß auch ich gesucht wurde.

Am nächsten morgen suchte ich die großen Pensionate auf. Das Glück mußte mir schon äußerst hold sein, wenn dabei etwas heraus-

kommen sollte. Das war natürlich nicht der Fall. Nachdem ich mit dem einundzwanzigsten Zimmermädchen gesprochen hatte, wurde mir klar, daß ich ebenso gut überall hätte anrufen können.

In der Karl-Johann-Straße setzte ich mich auf eine Bank, um die vorüberströmende Menge zu mustern. Auch das war eine Methode, aber ich fürchtete, keine gute. Kalt war es auch. Ich fragte einen mathematisch aussehenden Herrn, neben dem ich zufällig saß, wieviel Prozent Chance ich wohl hätte, auf diese Weise einen bestimmten Menschen herauszufinden. Er meinte, eine zehntausendstel Chance. Das war nicht gerade ermunternd. Als ich in das Pensionat in der Marienstraße zurückkehrte, lief ich dem Herrsander Vertreter des Ultra-Kochherdes in die Arme. Es war zu spät ihm auszuweichen.

Er befand sich in der Stadt, um der Vorführung des neuen Ultra-Ultra beizuwohnen, erklärte er. Dieser wäre geradezu fabelhaft! Undbertrefflich! Er freute sich für mich, daß ich mich noch nicht für den Ultra-Herd entschlossen hätte. Das Schicksal hätte den Ultra-Ultra für mich in Bereitschaft gehalten.

„War es diese Demonstration, von der gestern in den Nachrichten gesprochen wurde?“ fragte ich und hatte die Empfindung, als könnte ich mit soviel List jeden Augenblick ebenfalls Agent werden. Er machte eine bedauernde Geste. Leider hätte er noch nicht Zeit gehabt, Rundfunk zu hören. „Aber um auf Ihre Frage zurückzukommen, der Ultra-Ultra hat drei Elemente und ist mit einem Grill ausgestattet, dazu gehört natürlich auch ein Thermostat und ein Wärmehydrant, der je nach Bedarf auch als Kühlhydrant benutzt werden kann. Er ist in drei Größen vorrätig und sieht so verführerisch aus, daß die Hausfrau in Versuchung kommen könnte, statt der guten Dinge, die sie in den Töpfen hat, den Herd selbst zu verspeisen. Können Sie sich das nicht prima vorstellen?“

(Fortsetzung folgt.)

Belgien im Fegfeuer der EVG

Sommerruhe ohne Entspannung — Der Streit um die Europa-Armee

(Von unserem P. T.-Mitarbeiter in Brüssel)

BRÜSSEL - Die Sommerferien der belgischen Politik, die Mitte Juni mit dem Abschluß der Parlamentstagung begonnen hatten, sind zu Ende. Den Parlamentariern ist der Ausschlußbericht über den EVG-Vertrag und die dazu notwendige Verfassungsänderung zugegangen. Und schon wird über den Zeitpunkt der für die Verfassungsänderung notwendigen Neuwahlen orakelt. Die einen wollen wissen, daß die Regierung sie möglichst früh — vielleicht schon im Januar 1954 — vornehmen will, die anderen sehen so langwierige Kämpfe um EVG-Vertrag und Verfassungsänderungen voraus, daß sie auf März/April tippen.

Die Sommerferien waren mit heftigen Stürmen durchsetzt — leider mit keinem reinigenden Gewitter. Im Gegenteil, die Fronten der Befürworter und der Gegner des EVG-Vertrages haben sich versteift. Die Befürworter des Vertrages haben ein sozusagen „wirtschaftliches“ Argument für sich eingespant. Es ist die auch in Straßburg von britischer Seite vorgebrachte These, daß Deutschland wirtschaftlich alles auskonkurrieren und „die erste Wirtschaftsmacht“ werden würde, wenn man ihm nicht schleunigst eine Aufrüstungsproduktion um den Hals hänge. „Von militärischen Lasten ausgenommen, wird die deutsche Wirtschaft ein fürchterlicher Konkurrent“, prophezeit der Brüsseler „Soir“. Die Gegner des EVG-Vertrages benutzen jedoch das Argument, um mit ihm zu zeigen, daß man also (entgegen allen Beteuerungen) Deutschland mit dem EVG-Vertrag auch eine eigene große Rüstungsindustrie schaffen wolle.

Der alte Gegensatz zwischen Wallonen und Flamen hat mit dem Streit über die Verfassungsänderung neue Nahrung erhalten. Wenn schon Verfassungsänderung, warum nicht gründlich, ruft es auf beiden Flügeln — bei den

Flamen, die die zwangsweise Trennung von Holland und die Unterwerfung unter Brüssel im Jahre 1839 nicht vergessen können und bei jenen Wallonen, die sich als Vorposten von Paris fühlen. Gewichtiger als die reinen Separatisten sind auf beiden Seiten die entschlossenen Anhänger eines weitgehenden Föderalismus. Sie finden sich ebenfalls in allen Parteien. In der regierenden Christlich-sozialen Partei bildete sich eine wallonische Fraktion, die mit der Abspaltung als äußerstem Mittel liebäugelt, in der sozialistischen Partei mußte der Präsident Buset in einer stark bewegten Aussprache über Föderalismus oder Zentralismus feierlich versichern, daß die Partei keinen Fraktionszwang ausüben werde, wenn bei der Verfassungsänderung über eine Umgestaltung des Landes zu mehr föderalistischer Form abgestimmt werden würde. Lauter und vergifteter noch als durch ein Wiederaufflammen des Gegensatzes zwischen Anhängern und Gegnern des Frankfurterkrieges gegen die deutsche Besatzung kam der Gegensatz in den traditionellen sommerlichen Demonstrationen der Flamen in Dixmuiden zum Ausbruch. Am 25. Oktober wollen dort die Wallonen eine Gegen demonstration veranstalten, die drei christlich-sozialen Minister, die an der flämischen Demonstration in Dixmuiden teilgenommen haben, sollen sich vor dem Parlament verantworten...

Die Sommerferien sind vorbei. Sie haben keine Erholung gebracht, sondern neuen Zündstoff angehäuft. Es wäre vermessen, prophezeien zu wollen, ob Belgien den EVG-Vertrag ratifizieren wird oder nicht, umsoweniger, als niemand weiß, ob nicht die Auseinandersetzung über Verfassungsänderungen ins Uferlose führen wird. Eine schwere Zeit steht den belgischen Parteien bevor, auch der sozialistischen.

Die neue Landesregierung



Am Mittwoch stellte der neue Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Gebhard Müller, die neue Landesregierung der Verfassungsgebenden Landesversammlung vor. Im Anschluß an die nahezu einstimmige Bestätigung wurden die neuen Landesminister vereidigt. Unser Bild oben zeigt einen Ausschnitt während der Eidesleistung vor dem Landtagspräsidenten Dr. Neinhans. Von links nach rechts: Finanzminister Dr. Karl Frank (FDP/DVP), Kultminister Wilhelm Simpfendorfer (CDU), Innenminister Fritz Ulrich (SPD) (bei der Eidesleistung), Justizminister Dr. Wolfgang Haussmann (FDP/DVP), stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit (SPD), Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller (CDU) und Landtagspräsident Dr. Gebhard Müller. — Bild unten: Die Regierungsbank. Von rechts nach links: Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller, Innenminister Eugen Leibrich (CDU), Arbeitsminister Erwin Hohlwegler (SPD), Vertriebsminister Eduard Fiedler (BHE), Minister für Bundesratsangelegenheiten Oskar Farny (CDU) und die beiden Staatsräte Dichtel und Dr. Werber (CDU). Am Präsidentenstisch stehend Landtagspräsident Dr. Neinhans.

Sozialistische Studenten in Hamburg

Wehrproblem und Bildungsaufgaben standen im Mittelpunkt

Hamburg. Die demokratischen Sozialisten achten die Ueberzeugung und Beweggründe derer, die sich zu einem absoluten Pazifismus bekennen, aber sie sind der Ueberzeugung, daß auf abschbare Zeit die demokratischen Staaten bereit sein müssen, ihre Existenz auch militärisch zu sichern und ihre Rüstung in einem angemessenen und sozial tragbaren Verhältnis zur militärischen Stärke der Sowjetunion zu halten, heißt es in einer Stellungnahme, die als das Beratungsergebnis einer Arbeitsgruppe der Bundeskonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Hamburg von Dr. Richard Freyh (Sprecher der Gruppe Frankfurt) vorgetragen wurde. Etwa 100 Delegierte des SDS von allen Hochschulen der Bundesrepublik berieten auf dieser mehrtägigen Konferenz aktuelle Fragen einer künftigen deutschen Wehrverfassung.

Die humanitäre Grundauffassung des Sozialismus, heißt es in der Stellungnahme, schließt den Krieg als Mittel der Politik unter allen Umständen aus. Wenn man sich jedoch zur Freiheit bekennet, dann bleibe nichts anderes übrig, als zur Verteidigung ihrer Grundprinzipien bereit zu sein. Zur Sicherung des Friedens sollte man sich in der augenblicklichen Situation zu einem kollektiven Sicherheitssystem bekennen, das auch die legitimen Sicherheitsbedürfnisse der Sowjetunion berücksichtige.

Dieser Stellungnahme war auf der Bundeskonferenz des SDS eine mehrtägige eingehende Diskussion aller Sicherheits- und Wehrprobleme vorangegangen. Im Rahmen der Beratungen sprachen u. a. der SPD-Abg. Erler und der SDS-Vorsitzende Lohmar.

Bildungsaufgabe im Mittelpunkt

Es sollte die Aufgabe der vom Vorstand der SPD beschlossenen Partischule sein, neben der reinen Wissensvermittlung auch besonders die persönlichkeitsbildenden Faktoren in ihrer Arbeit zu beachten, erklärte Willi Eichler, Vorstandmitglied der SPD, auf der Bundeskonferenz, des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes in Hamburg. Niemand denke daran oder könne ein Interesse daran haben, irgendwelche „Schulungskurse“ mit einseitig orientiertem Lehrplan einzurichten. Vielmehr sollten in freier Diskussion und in einer Atmosphäre der geistigen und

menschlichen Aufgeschlossenheit die jeweiligen Lehrgangsziele gemeinsam erarbeitet werden.

Die Bundesdelegiertenkonferenz des SDS beschäftigte sich besonders mit einem sozialistischen Hochschulprogramm, das die Isolierung der Universitäten durch eine stärkere Verankerung ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit überwinden will. Der SDS fordert weiter, daß allen Befähigten, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, der Weg zur Hochschule zugänglich gemacht und daß eine allgemeine Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit eingeführt werden müsse. Um Professoren und Assistenten wirkliche Freiheit für ihre Arbeit zu geben, müsse eine bessere Bezahlung gefordert werden.

Die Aufrechterhaltung exklusiver studentischer Verbindungsformen, die restaurative und gesellschaftlich diskriminierende Konventionen pflegen, zum Beispiel farbentragende und schlagende Korporationen, wird vom SDS mit Entschiedenheit abgelehnt.

Bedrohte Bundes-Pressekonferenz

Unabhängigkeit der Bonner Journalisten in höchster Gefahr

(Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten)

BONN - Die CDU-offizielle „Bonner Rundschau“ kündigte am Donnerstag einschneidende Maßnahmen an, die die Absicht zu einer „Reform“ der Bonner Bundespressekonferenz erkennen läßt und zunächst zur Beseitigung seines gegenwärtigen Vorstandes führen sollen. Anlaß zu dieser in ihrer Art einmaligen Drohung gegen die unabhängige und überparteiliche Organisation der Bonner Parlamentarierjournalisten ist die der deutschen Öffentlichkeit bekannte Entschließung der Bundespressekonferenz gegen das vom Bundeskanzleramt geplante „Informationsministerium“.

Diese Entschließung und die gleichzeitig erfolgten ablehnenden Stellungnahmen der deutschen und der ausländischen Presse sowie der alliierten Hochkommissionen hatten bekanntlich die Bonner Regierung zu einer Zurückstellung dieser Pläne veranlaßt. Die mit dem Signum der „Bonner Rundschau“ versehene und daher als CDU-offiziell anzusehende Drohung gegen die Bundespressekonferenz und gegen ihren Vorstand bezeichnet die Entschließung mehrfach als „satzungswidrig“. Der Vorstand der Bundespressekonferenz und die für die Entschließung stimmenden Mitglieder hätten sich „der völligen Vernachlässigung der journalistischen Sorgfaltspflicht schuldig gemacht“, sie hätten gegen diese Pflicht „gröblich verstoßen“, sie hätten „das Vertrauen verhängnisvoll gemindert“ und die öffentliche Meinung „zumindest fahrlässig vergiftet“. Dem zuständigen Amtsgericht wird die Erwägung anheimgestellt, ob nicht der Paragraph 43 des BGB anzuwenden sei, der besage, daß einem Verein, der zwar nach seiner Satzung keinen politischen Zweck habe, aber dennoch einen solchen Zweck verfolgen, die Rechtsfähigkeit entzogen werden könne. Weil, so wird von dem genannten Organ gedroht, der Vorstand der Bundespressekonferenz (das Blatt kürzt den Namen des Vereins ständig mit „B-PK“ ab und bezeichnet Vorstand und Mitglieder als „Resoluzzer“) das Ansehen des Vereins „gröblich gefährdet“ habe, „wofür die Satzungen die Möglichkeit des Ausschlusses vorsähen, dürfte erwartet werden, daß er zurücktrete. Im übrigen müsse es „Sache anderer Mitglieder bleiben, die gebotenen Schlußfolgerungen zu ziehen“.

Schließlich kündigte das CDU-Blatt an, daß „dieser“ Vorstand des Vereins „beispielsweise von Kanzler, Ministern und sonstigen Vertretern der Bundesbehörden“ nicht mehr erwarten könne, daß sie sich einem auf solche Weise geleiteten Verein noch zu Referaten oder Aus-

künften zur Verfügung stellen. Diese geradezu ungeheuerliche Drohung und Pression gegen die unabhängige Bonner Bundespressekonferenz erhält noch dadurch ihr besonderes politisches Gewicht, daß das erwähnte Organ erklärt, es könne „durchaus zweckmäßig“ für die Regierung sein, ein „Informationsministerium“ zu haben. Diese Stelle solle u. a. die Aufgabe haben, die „wirkliche Bedeutung pathetischer Resolutionen, ihre politische Herkunft und ihr politisches Ziel zu ermitteln.“

In weitesten politischen Kreisen der Bundeshauptstadt wird angesichts dieses unverhüllten Angriffs gegen die Unabhängigkeit und Meinungsfreiheit der Bonner Parlamentarierjournalisten und ihrer Organisation die Meinung vertreten, daß es im ureigenen Interesse der deutschen Öffentlichkeit liegen müsse, hier schnellstens für ein radikales Abstoppen solcher autoritärer Tendenzen zu sorgen. Hier wird die Geistes- und Meinungsfreiheit entscheidend bedroht. Es darf keine Zeit verloren werden.

Felder der Sudetendeutschen sollen wieder bebaut werden

WIEN (dpa) — Der tschechoslowakische Landwirtschaftsminister Jindrich Uher hat nach einer Meldung des kommunistischen Zentralorgans „Rude Pravo“ ein „Programm für die Wiederaufnahme der Feldbestellung“ in den sudetendeutschen Grenzgebieten der Tschechoslowakei entwickelt. Das Blatt schreibt, diese Gebiete seien „seit der Ausweisung der Sudetendeutschen vernachlässigt worden“.

Saarindustrie von schwerem Rückschlag bedroht

SAARBRÜCKEN (EB) — Die rückläufige Entwicklung in der saarländischen Eisenindustrie, die schon zu Beginn dieses Jahres Aufmerksamkeit und Besorgnis erregte, hat auch — wie aus jetzt vorliegenden amtlichen Quellen hervorgeht — im 2. Quartal angehalten. Der Auftragsbestand dieses Industriezweiges ging von Ende Dezember 1952 bis Ende März 1953 um 7,2 Mrd. Frs., also um ein Fünftel, zurück, um dann im zweiten Quartal um weitere 4,1 Mrd. Frs. zu sinken. Als Folge dieser Entwicklung sollen jetzt zunächst eine Reihe von Feierschichten eingelegt werden.

Blick in die Zeit

Tragische Heimkehr

COBURG — In Rottenbach im bayerischen Landkreis Coburg hat sich ein 25-jähriger Flüchtling, der seit Kriegsende mit der Frau eines jetzt heimgekehrten Kriegsgefangenen zusammenlebte, erhängt. Die Frau hatte ihren aus Rußland zurückgekehrten Mann über das Verhältnis aufgeklärt. Die Eheleute beschlossen mit Rücksicht auf ihre beiden Kinder zusammenzubleiben. Aus Gram darüber schied der Flüchtling aus dem Leben.

Zuchthausstrafen für Bankräuber

AUGSBURG — Für einen Raubüberfall auf die Sparkasse in Mettingen bei Augsburg erhielten der Bäcker Johann Kost und der Automechaniker Helmut Neumann, die beide 22 Jahre alt sind, vom Augsburger Landgericht je sechs Jahre Zuchthaus. Sie hatten bei dem Überfall am 8. Juni dieses Jahres 14 672 Mark entwendet. Kost raffte aus dem offenen Geldschrank die Beute zusammen, während Neumann das Personal mit einer Pistole in Schach hielt. Dem Sparkassenleiter war es noch gelungen, die Alarmanlage auszulösen.

Bakterien haben nichts mehr zu lachen

DÜSSELDORF — Eine New Yorker Firma hat einen neuartigen Weg gefunden, um einem der größten Feinde der Menschheit, den Bakterien, zu Leib zu gehen. Wie das Internationale Wollsekretariat mitteilte, entwickelte die Firma ein Verfahren, durch das Textilien und andere Materialien so präpariert werden, daß sie Bakterien abschrecken können. Die so behandelten Stoffe sollen die Krankheitserreger wirksamer unschädlich machen als viele medizinische Drogen.

Von sardinischen Räubern ausgeplündert

CAGLIARI (Sardinien) — Sieben bewaffnete und maskierte Banditen hielten am Mittwochabend in der Nähe von Cagliari (Sardinien) auf einer einsamen Landstraße einen überfüllten Autobus an und nahmen den Insassen sämtliche Wertsachen ab. Nur ein junges Ehepaar kam ohne Verluste davon. Die jungen Leute hatten ihr Bargeld in die Windeln ihres Neugeborenen gesteckt. Die Banditen erbeuteten Geld und Wertsachen im Betrag von etwa 20 000 DM.

KARLSRUHE

Jubiläum der Schuhmacher-Innung Karlsruhe

Am kommenden Wochenende wird die Karlsruher Schuhmacher-Innung ihr 125-jähriges Bestehen feierlich begehen. Die Veranstaltungen finden im kleinen Saal der Stadthalle statt. Neben einer interessanten Ausstellung werden eine Obermeister-Versammlung, ein Festbankett, Fahnenweihe und eine Orthopädie-Versammlung stattfinden.

Karlsruher Akkordeontag

Als Höhepunkt der diesjährigen Akkordeontage in Karlsruhe findet am 8. November ein Akkordeonkonzert statt. Neben einem volkstümlichen Nachmittagskonzert im Studentenhau wird abends ein großes Festkonzert mit Davide Anzagli-Malland, dem zweifachen Akkordeon-Weltmeister, veranstaltet. Am Vormittag ist ein Solistenwettbewerb und die Karlsruher Akkordeonmeisterschaft vorgesehen. Teilnehmer können sich bis 17. Oktober in der Kaiserallee 119 melden.

Gründungskonzert der Harmonikafreunde Durlach

Am Samstag, dem 17. Oktober, findet im Saal des Gasthauses „Zur Blume“ in Durlach um 20 Uhr das Gründungskonzert der Harmonikafreunde 1952 Durlach statt. Neben dem neugegründeten Orchester wirken das beste deutsche Akkordeon-Orchester der Oberstufe, der Handharmonika-Club Untergrombach, sowie der Sängerbund „Vorwärts“ Durlach und namhafte Solisten mit. Die Ansage hat Ottmar Buschmann, von den Oetigheimer Volkschauspielen her bekannt.

Konzert-Saison in voller Blüte

Das Musikhaus Tafel kündigt für diesen Monat noch folgende Konzerte an: Zunächst wird die Revue „Der Philips-Star-Kasten“ auf ihrer Tournee am 23. Oktober nach Karlsruhe kommen. Mitwirkende sind Künstler der Philips-Ton-Gesellschaft, deren Musik von Schallplatten, Rundfunk und Tonfilm her bekannt ist. — Es folgt am Montag, dem 26. Oktober, die in Karlsruhe schon begeistert gefeierte Pianistin Monique de la Bruchollerie mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester, das in der Stadthalle einen Mozart-Abend geben wird. Die Künstlerin spielt dabei die Klavierkonzerte A-dur und d-moll. Am Ende des Monats, am Mittwoch, dem 28. Oktober, singt der Don-Kosakenchor unter Serge Jaroff ebenfalls in der Stadthalle.

Kleinkunst von europäischem Format Zum Gastspiel Elsie Attenhofer im Kleinen Haus

Am Freitag gastiert um 20 Uhr im Kleinen Haus des Staatstheaters Karlsruhe die bekannte Kabarettistin Elsie Attenhofer mit neuem Programm. Jeder, der das Vergnügen hatte, diese Künstlerin schon einmal in ihren Sketchen und Parodien, in ihren Liedern und Chansons zu erleben, wird freudig die Gelegenheit ergreifen, eine Bekanntschaft zu erneuern, die neben der geistvollen Abendunterhaltung einen wahren Begriff von den künstlerischen Möglichkeiten kabarettistischer Kleinkunst vermittelt. Diese Frau nimmt die leichte Muse ernst, ihr überlegener Witz und ihr schweizerischer Charme sind für jeden ein Erlebnis, der im Kabarett eine eigenständige Kunstform sieht und anstelle des Tinglelangel-Amusements von ihm lächelnde Zeitkritik erwartet.

Bitterer Geschmack beim deutschen Obst

Tragen Importe allein die Schuld für den schlechten Obstmarkt? — Trotz Blumenkohl-Schwemme und niedrigen Preisen kein Absatz

Die Bühler Zwetschgen, die liegendeblauen Salatköpfe, Obst und Gemüse, das nicht gekauft, aber in Deutschland erzeugt wird, kurz, die landwirtschaftlichen Produkte waren gestern Gegenstand einer Erörterung, die in Karlsruhe aufgrund eines Artikels „Endstation Misthaufen“ in der Wochenzeitung „Die 7 Tage“ stattfand. Der Landesverband der württemberg-badischen Obst-, Gemüse-, Kartoffel- und Südfrüchthändler, vertreten durch seinen Vorsitzenden Heinz Schulz, den Geschäftsführer Dr. Kemmer und Karlsruher Großhändler, haben außer den Karlsruher Pressevertretern, auch Landwirtschaftsrat Frick, der die Erzeugerinteressen wahrnahm, zu einer Pressekonferenz eingeladen.

Zweifelloos, es wickelt sich im Handel mit den landwirtschaftlichen Produkten nicht alles so ab, daß alle Beteiligten: Erzeuger, Groß- und Kleinhändler sowie Verbraucher voll des Lobes sein können. In diesem Jahr blieben die Bühler — und damit alle mittelbadischen — Zwetschgenbaumbesitzer auf ihren Früchten sitzen, während sich — um die Erinnerung aufzufrischen — vor Jahren um halbverfaulten Spinat gierige Menschen schlangen bildeten. Jed' Ding hat zwei, manchmal auch drei Seiten. Die Sache mit dem deutschen Obst, Gemüse usw. scheint mehrere zu haben. Die Bauern meinen: Es wird zu viel eingeführt. Die ausländische Ware drückt unsere Preise, wir gehen daran zugrunde. Der Händler argumentiert: Die Wünsche der Hausfrau sind uns heilig. Was sie kaufen will, versuchen wir auf den Markt zu bringen. Und die Hausfrauen kaufen mit den Augen, mehr jedenfalls, als es ihr Geldbeutel manchmal wahrhaben will, beziehungsweise wahrhaben kann.

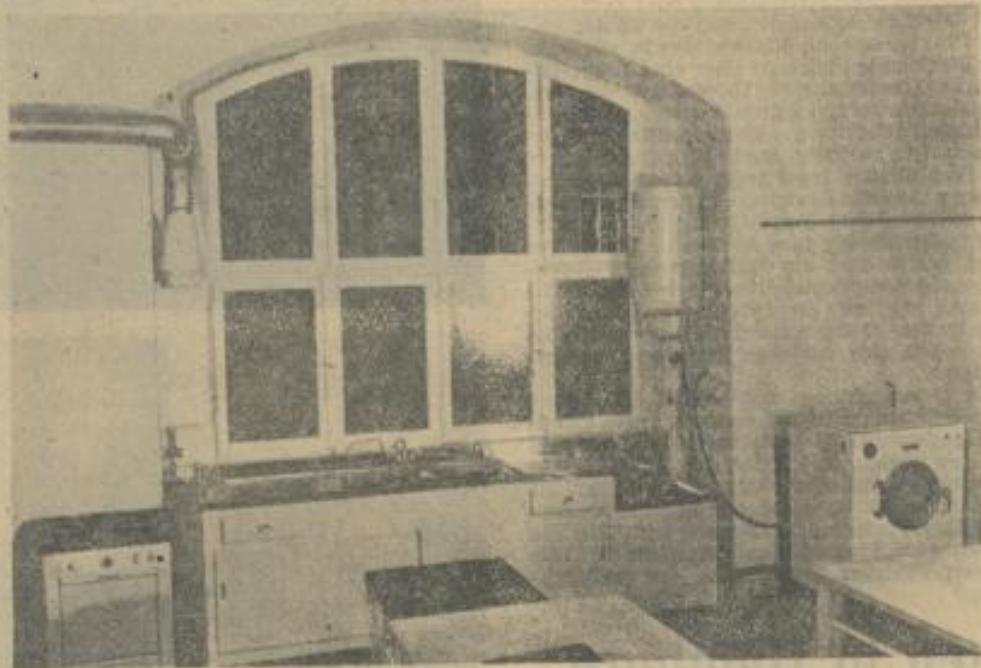
Trotz der naturgegebenen konträren Auffassung zwischen Erzeuger und Händler wickelte sich das gestrige Gespräch in sachlicher Form ab, da letztlich beide, zwar auf verschiedene Weise, das gleiche Ziel erreichen wollen: Nämlich, den Käufer mit ihrer Ware erreichen.

Seine Majestät der Kunde, in diesem Fall meistens die Hausfrau — womit es heißen muß: Ihre Majestät, die Kundin, ist heute

Stadtwerke stehen den Hausfrauen bei

Man muß mit Strom und Gas auch umgehen können — Lehrküche in der Kaiserallee

„Was koche ich heute bloß wieder?“ Dieser hartnäckig morgens durch jedes Hausfrauen-Gehirn jagende Gedanke läßt so manchen sonnigen Tag ein wenig sorgenvoller erscheinen, als ihm eigentlich zukommt. Selbst routiniertere Hausfrauen — manchmal diese sogar eher — erliegen dem kleinen Küchenzettel-Teufel und betrachten nachdenklich ihren Gasherd, als ob von ihm die Erleuchtung kommen müßte. Den täglichen Kummer um ein preiswertes und nahrhaftes Gericht wollen die Städtischen Werke lindern helfen. Sie liefern den Hausfrauen täglich Strom und Gas, und man fühlt sich jetzt an dieser Stelle zu mehr verpflichtet. Frau Gudrun Moorwessel wird noch in diesem Monat in einem einstöckigen Seitenbau auf dem Gelände der Stadtwerke, Kaiserallee 11, eine Lehrküche und einen Vortragsraum einweihen können, als künftiges Zentrum der städtischen Haushaltberatung, und manches leckere Dörfchen wird von Lehrgängen und Vorführungen künden.



Die neue Lehrküche der Stadtwerke in der Kaiser-Allee: Ausguß und Warmwasserbereiter, rechts eine Waschmaschine. Foto: Weiß

Viele Landfrauen beneiden die Städterinnen um ihre schmucken, weiß emallierten Gas- oder Elektroherde, denn sofern sie nicht mit Propangas kochen — ein Gebiet, das von den Stadtwerken Karlsruhe ebenfalls erschlossen wird —, sind sie noch an die uralte Herdstelle gebunden. Könnten diese Frauen aber erst einmal einen Blick in die blitzende Lehrküche in der Kaiserallee werfen, sie würden vor Neid erblinden. Und in dieser Küche dürfen in den nächsten Monaten

die von Junker und Ruh dort aufgestellt wurden. Es ist jedoch auch möglich, Elektroherde anzuschließen. Ein Prachtstück der Kücheneinrichtung ist der Ausguß mit dem Spülbecken, in dem sich das Neonlicht spiegelt. In einer solchen Küche ist leicht sauber und ord-

entlich zu arbeiten. Auch eine Konstruktions-Waschmaschine fehlt nicht. Wie uns aber Frau Moorwessel, Haushaltberaterin der Stadtwerke, versicherte, geht es weniger darum, den Hausfrauen den „Mund wässrig zu machen“ auf die schöne Einrichtung, als ihnen zu zeigen, wie sie Gas und Strom zweckmäßigerweise verwenden sollen. Wie oft liegt es nur an einem kleinen Trick, und alles gerät nochmal so gut und ist wesentlich billiger.

Anschließend an die Küche wurde ein Vortragsraum eingerichtet, in dem etwa 70 bis 100 Frauen den Vorführungen auf dem Podium folgen können. Erhöht stehen auch dort Herde, an denen alles in der Praxis gezeigt werden kann. Und es fehlt weder die Tafel noch eine Leinwand, auf denen technische Einzelheiten im Bild erscheinen können.

Es werden sich wohl viele Hausfrauen die Vorführungen der Stadtwerke ansehen. Vor allem kommen die jungen, noch unerfahrenen, deren Elektroherd blinkend neu ist, die sich aber noch nicht so recht getrauen, einmal im Backofen zu grillen. Hoffentlich kommen aber auch die älteren, schon mit allen Wässerchen der Haushaltkunde Gewaschenen. Denn deren Gasherd ist gewiß kein modernes Modell mehr, aber um so wichtiger ist es, ihm ein Höchstmaß an Leistungen abzugewinnen.

Ingeheim schenken sich wohl manche Männer nach den Suppen und Suppen ihrer Mütter — höflicherweise verschweigen sie es —, aber sie möchten auch nicht mehr, daß ihre Frauen von Küchendampf umwallt kein Aug' und Ohr mehr haben für andere Dinge als ihren Haushalt. Der Idealzustand wäre natürlich: Keine Leckerbissen, mit viel Liebe gekocht, und eine Frau, die aussieht, als würde sie gar nicht wissen, was ein Kochlöffel ist. Das Ziel ist gar nicht so fern, denn die Zeiten eines riesigen heißen Herdes, ganzer Berge von Geschirr und eines Aschenputtels von Hausfrau sind vorbei. Daß diese Zeiten auch geistig von den Frauen überwunden werden, daß sie die Technik als Diener einzuspannen verstehen, dazu wollen die Stadtwerke mit ihrer Lehrküche etwas beitragen. wa

Versammlungskalender der SPD

Oststadt, Donnerstag, 15. 10., 20 Uhr, „Gottesauer Hof“, Mitglieder-Versammlung, Ref. Stadtrat Klingele.

Karlsruher Tagebuch

Naturfreunde. Heute, 20 Uhr, „Walhalla“, Bericht vom Internationalen Kongreß in Innsbruck.

Fundsachen-Versteigerung. Für Fundsachen aus der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1953 erlischt der Eigentumsanspruch. Wer Ansprüche geltend machen will, wird aufgefordert, diese bis spätestens 26. November d. Js. beim Fundbüro der Straßenbahn, Tullastraße, anzumelden.

Staatstheater Karlsruhe. Großes Haus, 20 Uhr; Freier Kartenverkauf und Freitag-Fremden-Abonnement Fr. „Così fan tutte“, Oper von Mozart. Ende 22.45 Uhr. — Kleines Haus, 20 Uhr; Gastspiel „Elsie Attenhofer“, Ende 22.15 Uhr.

Radfahrer-Verein „Sturm 1898“ Mühlberg. Am Sonntag, 11. 10., Abfahrt 12.30 Uhr vom „Engel“ zur Fuchsjagd.

Badischer Kunstverein, Waldstr. 3. Am Sonntag, dem 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, wird nachstehend genannte Ausstellung eröffnet: „Der Kreis“. Die Ausstellung dauert bis zum 1. November und ist geöffnet: werktags von 10 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr, montags geschlossen.

Rondell-Lichtspiele. Am kommenden Samstag, den 10. Oktober, werden die Rondell-Lichtspiele um 19 Uhr das neue Foyer der Öffentlichkeit übergeben. Die Feier wird gestiftet von Staatschauspieler Friedrich Prüter und Hans Scheer, Akkordeon.

Ukrainische Volkslieder. Die zwölfjährige Sopranistin Juna Lohin aus der Ukraine und ihr Lehrer M. Duda, werden kommenden Samstag, den 10. Oktober, 20 Uhr, im Bonifatiusaal, ukrainische Volkslieder, Duette und Operarien singen. Am Flügel Harald Schwemer. Karten bei Konzertdirektion Neufeld.

Centre d'etudes francaises. Am kommenden Sonntag, den 10. Oktober, wird um 20 Uhr ein Dokumentarfilm über Lambarene von Dr. Albert Schweitzer gezeigt. Eintritt frei. — Am Mittwoch, den 14. Oktober, findet um 19 und 21 Uhr je eine Vorstellung statt mit dem Film „Orphée“ von Jean Cocteau in französischer Sprache. Platzkarten für Nichtmitglieder des Centre und der Deutsch-Französischen Gesellschaft im Sekretariat.

Kleinverkaufspreise der Karlsruher Markthalle

Speisekartoffeln 8; Rosenkohl 45-50; Blumenkohl 25-35, Stück 40-70; Rotkraut 15; Weißkraut 15; Wirsing 10-15; Spinat 20-25; Stangenbohnen grüne 28-35, gelbe 45; Buschbohnen grüne 45; Karotten Bund 15; Gebeirüben 13-15; Rote Rüben 12-20; Kohlrabi Stück 8-12; Schwarzwurzeln 10-40; Lauch 20-25; Kopfsalat Stück 12-20; Endiviensalat Stück 10-15; Feldsalat 80-100; Sellerie Stück 10-45; Meerrettich 110-120; Rettiche Stück 8-10; Bund 15-20; Salatgurken Stück 15; Zwiebeln 14-20; Tomaten 40-45; Tafeläpfel 1. Sorte incl. 30-40, ausl. 60, 2. Sorte incl. 25-38; Tafelbirnen 1. Sorte 35-45, 2. Sorte 20, 3. Sorte 25; Quitten 10-20; Zwetschgen 18-25; Nüsse 75-85, ausl. 100-120; Trauben ausl. 65-85; Bananen 70-90; Orangen 75-80; Zitronen Stück 20; frische Eier, 1st. Klasse B, Stück 27-30, ausl. Klasse B, Stück 27.

Beerdigungen in Karlsruhe

Freitag, den 9. Oktober 1953
Hauptfriedhof:
Printz Emil, 69 J., Kaiser-Allee 17a 10.00 Uhr
Widmann Karl, 73 J., Mainzer Str. 30 12.30 Uhr
Stolz Karoline, 79 J., Steinstr. 2a 13.00 Uhr
Samstag, den 10. Oktober 1953
Hauptfriedhof:
Vogt Eugen, 50 J., Markgrafenstr. 40 10.00 Uhr
Broder Anna, 76 J., Goethestr. 17 10.30 Uhr
F98 Karl, 80 J., Saarlandstr. 58 11.00 Uhr
Friedhof Daxlanden:
Schönlaub Willi, 34 J., Ankerstr. 1a 14.00 Uhr

AZ WETTERDIENST

Rudiges Herbstwetter
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes. Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh:
Nach Frühnebel in den Tälern überwiegend heiter. Teoperaturanstieg auf 16 bis 18 Grad. In der Nacht klar mit Abkühlung bis nahe 0 Grad. Vielfach leichter Bodenfrost und Reifbildung. Fast windstill.
Rhein-Wasserstände
Konstanz 320 -2; Breisach 129 +3; Straßburg 202 -2; Maxau 269 unverändert; Mannheim 201 -2; Caub 128 -1.

wieder die Umworbene, und man liest an ihren Augen die Wünsche ab. Oftmals sehr unvernünftige Wünsche, wie nachgewiesen werden kann. Um die leidigen Zwetschgen aus dem Spiel zu lassen, so sei auf die augenblickliche Blumenkohl-Schwemme hingewiesen, die sich vielleicht ebenfalls — wie die Grossisten gestern erklärten — zu einer Katastrophe ausbreiten kann. Zur Zeit wird Blumenkohl en masse angeboten, aber ein Großteil der Hausfrauen wendet sich Waren zu, die in weit geringerer Menge, und teuer, angeboten werden. Das Filterkraut oder der Rotkohl erleben das gleiche Schicksal wie die Zwetschgen, die ausländischen Pfirsichen usw. den Vorrang lassen mußten.

Der Erzeuger versucht den Grossisten dafür verantwortlich zu machen, der aber sagt: Wenn die Bundesregierung nach Bulgarien Millionen von Rasierklingen ausführt und dafür ausgezeichnete Weintrauben erhält, die außerdem zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt kommen, dann möchte man die Hausfrau sehen, die anstatt der Weintrauben einen deutschen Apfel kauft. Weiter aber argumentiert der Großhändler: Das ausländische Obst wird in Qualität und Verpackung mit einem „unwiderstehlichen Anzugsvermögen“ geliefert, während die deutsche Ware für das Auge nicht derart bestechend angeboten wird. Demgegenüber stellt der Erzeuger fest, daß die von der Bundesregierung eingeführten Sperrfristen für ausländische Produkte ausgedehnt werden müßten, damit eine ge-

wisse preisliche Stabilität erreicht werden könne. Bei der diesjährigen Zwetschgen-Kalamität seien die Erzeuger gezwungen worden, die Produkte unter den Gesteigungs-kosten verkaufen zu müssen, weil die Einfuhr ausländischer Früchte den gesamten Marktverlauf beeinflusst hätte.

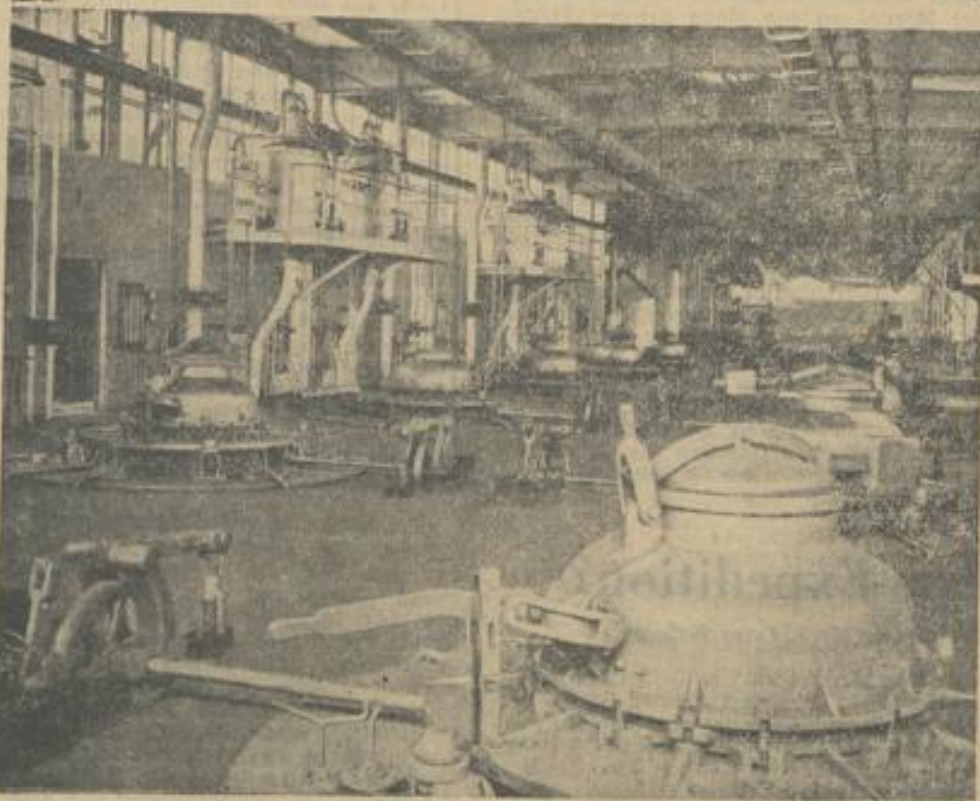
Im Jahr 1951 ist der Zentner Zwetschgen bei einer schlechten Ernte für 18 DM in den Großhandel gekommen, ein Jahr später wurden bei einer Rekorderte 13 DM erzielt, während in diesem Jahr (1953) bei einer mittleren Ernte nur 9,6 DM bezahlt worden sind. Der mittelbadischen Obsterzeugung ist dadurch ein Schaden von drei Millionen entstanden. Selbstverständlich haben beide Teile hundertprozentig recht, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Ostgebiete, die früher 47 Prozent der gesamten Obsterzeugung abgenommen haben, heute für den mittelbadischen Markt fehlen. Aber es muß auch die ausländische Ware mit klaren Augen beachtet werden — wobei der Vertreter der Erzeuger, Landwirtschaftsrat Frick, den Nagel auf den Kopf traf. Eine Umstellung des Obstbaues, eine fortschrittliche Umstellung muß vorgenommen werden, damit auch das inländische Angebot sowohl in Qualität als auch in der äußeren Form so „anziehend“ angeboten werden kann wie die Importware.

Eines sollte aber unter allen Umständen gewahrt bleiben: Die ausländische Ware soll nicht nur den Konkurrenz-Eifer der deutschen Obsterzeuger erregen, sondern sie soll sich im Interesse der Käufer auch preisgünstig auswirken. Der letzte Bundestag hat sich wohl mit dem Marktordnungsgesetz beschäftigt, aber es wurde — die einen sagen „Gott sei Dank“ und die anderen „leider“ — nicht verabschiedet. Doch aus dem gestrigen Gespräch ging eindeutig hervor, daß eine Ordnung herbeigeführt werden muß, des Ordnung, die keineswegs nur zugunsten des Erzeugers oder des Händlers, sondern vor allem auch zugunsten des Verbrauchers geschaffen wird. HK

Lebensgewohnheiten am Gas-Diagramm abzulesen

Karlsruher Gasversorgung auf Jahre gesichert

Das Gaswerk im Gaswerk — In Zukunft können 300 000 Kubikmeter erzeugt werden



So sehen die zukünftigen Karlsruher Generatoren aus

Vor wenigen Tagen hat der Werk-Ausschuß des Karlsruher Stadtrates die Lieferung für die neue Generatoren-Anlage des Gaswerkes, sowie die für den Transport notwendige Gasverdichtungsanlage genehmigt. Der neuerstellte Ofenblock, der eine Leistungssteigerung von 100 000 Kubikmeter Gas bringt, wird mit der Generatoren-Anlage „angeheizt“, die nun in Auftrag gegeben wurde und 1,6 Millionen DM Kosten erfordert. Die Mittel wurden, als der außerordentliche Haushalt verabschiedet wurde, vom Stadtratskollegium zu Beginn dieses Jahres genehmigt. Die Anschaffung des neuen Ofenblocks war dringend erforderlich, da der Gasverbrauch von 75 000 Kubikmeter pro Tag im Jahr 1930 auf 140 000 Kubikmeter im ersten halben Jahr 1933 gestiegen ist. Im vergangenen Jahr war die Spitzenleistung 156 000, und in diesem Jahr rechnet man mit 170 000 Kubikmeter Gas bei einem Tages-Spitzenverbrauch.

Die Kinder müssen die Sünden der Väter büßen, — ein alter Satz, der immer wieder herangezogen werden kann, und bei der Betrachtung des Karlsruher Gaswerkes seine Berechtigung hat. Die Kriegsschäden sind zwar beseitigt, da aber ab 1933 die Aufrüstung mehr gefördert wurde als die kommunalen Versorgungsbetriebe, so wurde auch das Karlsruher Gaswerk während der vergangenen Jahre bei Neuanschaffungen nicht berücksichtigt. Kein Wunder, daß jetzt der Nachholbedarf enorm groß ist, ein Bedarf, der im Interesse der Versorgung der Bevölkerung nicht unberücksichtigt bleiben kann. Der letzte Gasbehälter-Ausbau wurde in Karlsruhe zwei Jahre vor dem ersten Weltkrieg getätigt! Damals belief sich der tägliche Gasverbrauch auf 40 000 bis 50 000 Kubikmeter. Mit dem gleichen Werk wird heute die Bevölkerung und die stark angewachsene Industrie versorgt. Damit dürfte die Notwendigkeit der Neuanschaffung nachgewiesen sein.

Das Mittagessen ist schuld

Mehr ist aber noch in diesem Zusammenhang festzustellen: Die städtischen Versorgungsbetriebe zum Beispiel arbeiten in drei Schichten, denn zu jeder Tages- und Nachtzeit will der Karlsruher das Gas anzünden oder das elektrische Licht anknipsen können. Er denkt nicht mehr daran, daß diese Dinge „erarbeitet“ werden müssen, daß Arbeiter und Angestellte dafür verantwortlich sind, so selbstverständlich wurde der Gang zum Lichtschalter oder derjenige zum Gasherd. Erst bei Störungen oder während des Krieges wurden den Bürgern die Zusammenhänge wieder klar, und Baurat Schweinfurth, erklärte gestern bei einem Rundgang durch das Gaswerk, daß sich an den Diagrammen die Gewohnheiten der Karlsruher genau ablesen lassen.

Er erzählte hierbei eine interessante Beobachtung aus dem zweiten Weltkrieg: Die Diagramme an den Gas- und Wassermeßgeräten

reagierten bei Fliegeralarm vollkommen gegensätzlich. Während die Hausfrau oder sonstwer bei Alarm sofort den Gashähnen abgedreht hat, was an der Verbrauchskurve durch einen Ausschlag zu erkennen war, wurde ein „Wassermeherverbrauch“ ebenfalls auf dem Diagramm festgestellt, weil die Toiletten nochmals vor dem Gang in den Keller aufgesucht wurden.

Baurat Schweinfurth oder einer der Arbeiter wissen auch ganz genau, wann in Karlsruhe die Christbäume angezündet werden, dann nämlich wenn der Gasverbrauch kurz nach 19 Uhr schlagartig zurückgeht, und die Nadel einen Mindestverbrauch anzeigt.

Die eigene Tochter verkuppelt

„Wer aus Geldgier nicht davor zurückschreckt, seine eigene Tochter zu verkuppeln, gehört eigentlich ins Zuchthaus“, sagte der Staatsanwalt in der Verhandlung gegen eine 52jährige verwitwete Hausfrau aus Karlsruhe, die sich vor dem Schöffengericht wegen Kuppelei zu verantworten hatte. Aber nicht nur die achtzehnjährige Tochter wurde aufgefordert, in einer Vielzahl von Fällen ihre amerikanischen „Freunde“ zu empfangen, sondern auch andere Mädchen.

Natürlich ließ sie sich ihre „Hilfsbereitschaft“ teuer bezahlen. Obwohl sie überhaupt kein Zimmer zu vermieten hatte, sondern nur einen kleinen Vorrat, bot sie verschiedenen Aml-Mädchen die Schlafstätte zu weitläufig überhöhten Preisen an.

„Man findet keine Worte für das schmutzige und verwerfliche Verhalten der Angeklagten“, sagte der Ankläger, nachdem verschiedene Zeugen über die Verhältnisse in jenem Hause berichtet hatten. Die Mädchen wurden in einer Weise ausgebeutet, wie man es sich nicht schlimmer vorstellen kann. Neun Monate Gefängnis forderte der Staatsanwalt als Sühne, aber das Gericht blieb erheblich

Würden in Karlsruhe englische Sitten herrschen, so läge die Tagesspitze etwa bei 17 Uhr, so aber sind wir gewohnt, zwischen 12 und 13 Uhr das Mittagessen einzunehmen, was sich ab 11 Uhr auf dem Diagramm bemerkbar macht.

Versorgung gesichert

Da aus oben erwähnten Zahlen hervorgeht, daß das städtische Gaswerk den anfallenden Bedarf kaum mehr decken kann, so wurde ein planmäßiger Ausbau — ähnlich wie beim Wasserwerk — beschlossen. Der neue Ofenblock bringt, wie erwähnt, eine Steigerung von 100 000 Kubikmetern, so daß 25 000 Kubikmeter Gas erzeugt werden können. Es soll erreicht werden, daß zukünftig etwa 300 000 Kubikmeter hergestellt werden, womit die Gasversorgung auf Jahre hinaus sichergestellt wäre. Die Aufgabe der jetzt anzuschaffenden Generatoren besteht darin, den gaserzeugenden Ofenblock anzuhetzen. Während im Ofenblock Gas mittels Kohle, wird in den Generatoren ein sogenanntes „Schwachs gas“ mit Koks, der wiederum im Ofenblock bei der Gaserzeugung produziert wird, erzeugt. Damit wird der anfallende Koks im Eigenbetrieb verarbeitet, ohne daß Absatzschwierigkeiten auftreten können.

Austausch unter den Gemeinden

Die städtischen Versorgungsbetriebe in Süddeutschland arbeiten intensiv mit dem Gas-Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe zusammen, das auch heute noch im Bundesgebiet auf dem Gebiet der Gas-Forschung an erster Stelle steht, und das seinerzeit von dem berühmten Professor Bunte gegründet wurde. Die Gas- und Wasserfachleute in den

Tödlicher Unfall auf der Autobahn

Gestern nacht gegen 1.15 Uhr fiel auf der Autobahn bei Karlsdorf aus einem Volkswagenbus ein Mitfahrer, der sich im Wagen umgewendet und dadurch die Türe geöffnet hat, auf die Autobahn und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden gestorben ist.

Krad gegen Lieferwagen

Gestern nachmittag stießen auf der Essenweinstraße ein Lieferwagen und ein Krad zusammen, wobei der Kradfahrer und seine Soziusfahrerin schwer verletzt wurden. Beide mußten wegen Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch die Mitfahrerin im Lieferwagen wurde verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Acht leichte Verkehrsunfälle

Außerdem ereigneten sich im Lauf des gestrigen Tages acht leichtere Unfälle, bei

Wieder Führerscheintzug

Eine alkoholische Probefahrt mit einem Motorrad, das er zu kaufen beabsichtigte, unternahm der 23jährige Karl-Heinz E. aus Mannheim. Nachdem er am 4. August zwei Flaschen und vier Glas Bier konsumiert hatte, fuhr er gegen 23.45 Uhr betrunken auf der Autobahn Karlsruhe-Heidelberg, auf der er bei km 619 beinahe auf einen haltenden, beleuchteten Lkw, vor dem eine brennende Taschenlampe aufgestellt war, aufgefahren wäre. Er näherte sich dem haltenden Lkw mit 60 km und bog nach links aus, so daß er auf der Höhe des Anhängers zum Stehen kam, wo ihn die Polizei in Empfang nahm, die mit dem Unfallwagen unterwegs war. Die mit einem Alkoholmenge von 2.01 Promille im Blut. In diesem Falle lautete der Denkkettel wegen Straßenverkehrsgefährdung auf vierzehn Tage Gefängnis und Entziehung des Führerscheins auf ein Jahr.

einzelnen kommunalen Betrieben tauschen auf Tagungen gegenseitig Erfahrungen aus, so daß Fehlerquellen nach menschlichem Ermessen ausgeschaltet werden. Die gleiche Anlage, die jetzt in Karlsruhe und Mannheim errichtet wird, wurde in Stuttgart mit Erfolg erprobt.

Um die neu gewonnene Menge an Gas transportieren zu können, das heißt, um auch dem letzten Verbraucher an der Leitung das Gas zuführen zu können, müssen neue Kompressoren, ein Gasverdichtungsanlage, angeschafft werden, die etwa 25 000 DM kostet. Außerdem wird draußen im Rheinpfalzgebiet, wie Baurat Schweinfurth erklärte, ein neuer Gaskessel errichtet, der nachts ohne Schwierigkeiten gespeist werden kann, und der dann die dortige Industrie anderntags hundertprozentig versorgen kann.

Die Stadt Karlsruhe dürfte mit dieser Neuanschaffung — zusammen mit Stuttgart — in Süddeutschland das modernste Gaswerk besitzen, das dem Wachstum unserer Stadt gerecht wird. HK

Was uns gern auffiel

In dem kleinen Artikel „Was uns auffiel“ berichtete die „AZ“ gestern über die nicht gerade „triumphale“ Heimkehr eines Rußland-Gelungenen in einem Albtalort. Wie wir erfahren, wurde gestern durch das Landratsamt das „El des Kolumbus“ entdeckt. Die Mutter des Heimkehrers brauchte schon gestern nacht nicht mehr auf dem Stuhl zu nächtigen, alldieweil der Flüchtlingsfamilie in einer anderen Gemeinde eine Zwei-Zimmerwohnung zur Verfügung gestellt werden konnte.

Die „AZ“ kann hierzu nur sagen: Bravo! Denn der Rußlandheimkehrer aus dem Albtalörtchen soll in Rußland nicht besser geschlafen haben, als er es jetzt in Deutschland hätte tun müssen, wenn er statt der Mutter den Stuhl zum Bett hätte machen müssen.

Zwei „Zweimann-Opern“ im Amerikahaus

Am Donnerstag machten auf ihrer Tournee durch die Amerikahäuser Hans Neugebauer und Rolf Schickie auch in Karlsruhe Halt. Neugebauers Kurzfassung der Gershwin-Oper „Porgy und Bess“ ist hier noch in bester Erinnerung. Und auch für dieses Mal — für die vorletzte Veranstaltung des Hauses — hat Neugebauer zwei charakteristische Studio-Fassungen mitgebracht, Querschnitte durch die beiden Broadway-Erfolge „Knickerbockers Holiday“ und „Lost in the Stars“. Die Werke, die aus der Zusammenarbeit von Kurt Weill mit Maxwell Anderson entstanden sind, gehören zum Genre der „musicals“. Sie sind gut geeignet, an entgegengesetzten Beispielen die Vielseitigkeit der „musicals“ aufzuzeigen, ein Wort, für das es keine treffende Übersetzung gibt. Sie enthalten zwar Elemente der Operette, sind aber textlich anspruchsvoll, da sie nicht romantisierte Liebesgeschichten schildern, sondern Vorgänge aus dem Alltagsleben aufgreifen. Die Revue, die „Show“, ist ein mit der Handlung unisbar verbundener Bestandteil, der kein Eigenleben führt. „Knickerbockers Holiday“, als Schauspiel bereits seit einem zehnjährigen Vortragsabend im Amerikahaus bekannt, schildert in einer leicht ans Kabarett grenzenden Form eine Episode aus der Frühgeschichte der amerikanischen Demokratie, während „Lost in the Stars“ ernst gehalten ist und das Rassenproblem in Südafrika behandelt. — Hans Neugebauer verstand es auch dieses Mal wieder, von Rolf Schickie am Flügel glücklich unterstützt, das Typische der beiden Werke herauszuarbeiten; dabei ist es besonders erfreulich, festzustellen, wie sehr sich die Stimme gefestigt und abgerundet hat. Herzlicher Beifall war der Lohn für den Abend mit den beiden „Zweimann-Opern“. J. W.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Heimitz Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Frommer, Sports: Heimitz Zschel, Anzeigen: Theo Zweicker, Techn.: Herstellung: Karlsruhe: Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.



Frau Böhmer erzählt:

Meine Herta ist niezehn geworden!

Das ist so ein Alter! Alles weiß sie besser! Gestern hatte sie ein neues Rezept für die große Wäsche:

Ohne Einweichen rein in die Lauge! Ich bin sehr für Fortschritt... aber ist das einer?

Es ist doch so einfach und sparsam, die Wäsche kurzerhand eine Nacht in Henko zu stecken!

Ich habe Herta den Schmutz gezeigt, den ich mit Henko ohne Arbeit für ein paar Pfennige

aus der Wäsche heraushole. Das genügte als Beweis! Beim Kochen der Wäsche

übrigens waren wir uns ohnehin einig. Da gib't für uns nur:

Persil und nichts anderes!





Ein neuer Fall Lindbergh:

Entführter Millionärssohn ermordet

Kidnapper erpreßten 600 000 Dollar Lösegeld / Kind trotzdem umgebracht

St. Louis. Der größte Entführungsskandal, der sich seit Jahren in den USA ereignete, fand am Mittwoch seine Aufklärung. Robert Greenleaf, der sechsjährige Sohn eines Millionärs aus Kansas City, der vor etwa zehn Tagen aus einem katholischen Internat entführt wurde, ist nach Polizeiberichten ermordet worden. Er wurde in einem Garten verscharrt in St. Joseph (Missouri) aufgefunden. Zwei Vorbestrafte, der 37jährige Carl Boston und die 41jährige Bonnie Brown Heady, haben gestanden, den Jungen entführt zu haben, jedoch bestritten, an dem Mord beteiligt zu sein. Die beiden bereits Verhafteten bezichtigten eine dritte, ebenfalls vorbestrafte Person, des Mordes an dem entführten Knaben.

In der Vernehmung gestand Frau Heady, den sechsjährigen Robert am 28. September unter dem Vorwand, sie sei von seiner Mutter dazu beauftragt, aus dem Internat abgeholt zu werden, Hall sagte, er sei brieflich und telefonisch mit dem 71jährigen Vater von Robert in Verbindung getreten und habe ein Lösegeld von 600 000 Dollar gefordert. Daraufhin sei ihm am Sonntag durch einen Mittelemann ein Seesack mit Banknoten überreicht worden.

In einem Hotelzimmer, in dem Hall vor einigen Tagen gewohnt hat, sind 292 000 Dollar und eine Pistole mit drei Patronenhülsen gefunden worden.

Die Polizei vermutet, daß das Kind bereits ermordet war, als sein Vater das geforderte Lösegeld an Hall übermitteln ließ. Dafür spreche auch der Zustand der aufgefundenen Leiche. Die Eltern Roberts waren kurz nach der Übergabe des Lösegeldes telefonisch verständigt worden, sie würden am 5. Oktober ein Telegramm erhalten, aus dem hervorgehe, wo

Phantasie oder Wirklichkeit:

Phantasie oder Wirklichkeit:

Was kostet eine Mars-Expedition?

Bei 260 Tagen Reisedauer nur „soviel wie ein kleiner Krieg“

Urbana (Illinois). Der gegenwärtig in den USA lebende deutsche Raketenforscher Werner von Braun äußerte sich in einer im Verlag der Universität von Illinois erschienenen Broschüre über die technischen Einzelheiten und die Kosten einer Expedition zum Mars. Er schreibt, die Expedition würde nicht mehr kosten als ein „kleiner Feldzug auf einem kleinen Kriegsschauplatz“.

Der deutsche Forscher, der zur Zeit für die USA-Streitkräfte arbeitet, entwickelt in sei-

ne ihren entführten Sohn wieder in Empfang nehmen könnten. Die Eltern warteten jedoch vergebens auf das Telegramm.

Die Polizeidirektion in St. Louis erklärte nach der Vernehmung Halls, er bestreite, den Mord begangen zu haben. Er habe erklärt, der Mörder sei ein Mann namens Thomas Marsh. Nach der Entführung habe er den kleinen Bobby an Marsh übergeben mit dem Auftrag, ihn in die Wohnung von Frau Heady zu bringen. Später habe er den Jungen erschossen im Keller des Hauses von Frau Heady aufgefunden. Neben der Leiche habe eine Pistole gelegen. Hall sagte: „Es war eine Pistole, die ich Marsh vor einiger Zeit gab“.

Frau Heady sagte aus, sie habe überhaupt nicht geahnt, daß sie an einer Entführung beteiligt war, als sie Bobby aus dem Internat abholte. Hall habe ihr gesagt, er sei ein geschiedener Ehemann von Roberts Mutter und es sei ihm nicht erlaubt worden, sein Kind zu besuchen. „Ich dachte, er wolle seinen Sohn nur für einige Stunden sehen“, fügte sie hinzu. Hall bestätigte diese Aussage.

Auf Entführung steht nach dem im Staate Missouri geltenden Gesetzen die Todesstrafe durch Hinrichtung in der Gaskammer.

Mit Tränengas und Schnaps auf Manöverabwegen

Bamberg. Mit Tränengas vertrieb dieser Tage ein amerikanischer Soldat die Gäste aus einer Wirtschaft in Ehrach bei Bamberg. Er hatte so lange mit seiner Tränengasbombe gespielt, bis plötzlich der Zünder losging. Der Soldat, der außerplanmäßig eine kleine Manöverpause eingelegt hatte, verließ ebenfalls fluchtartig das Lokal, das für mehrere Tage unbenutzbar wurde. Nach geraumer Zeit kam er jedoch noch einmal zurück, belästigte den Wirt, nahm ein Schnapsfläschchen mit und überstieg anschließend die vier Meter hohe Mauer der Ebracher Jugendstrafanstalt. Wachbeamte nahmen ihn jenseits der Mauer in Empfang, wußten aber nichts mit ihm anzufangen und setzten ihn wieder auf freien Fuß. Anschließend packte den Soldaten dann die Sehnsucht nach der Kaserne, denn er trat zu Fuß den dreißig Kilometer langen Weg nach Bamberg an. Unterwegs wurde er jedoch von der Militärpolizei aufgegriffen.

„Jonas“ zog Taschendiebe an

Paris. Die neugierige Menschenschlange vor dem Zeit des norwegischen Walfischriesen „Jonas“ auf dem breiten Platz vor dem Invalidendom in Paris wurde in den letzten Tagen regelmäßig von Taschendieben „abgekämmt“. Die Polizei hatte aber ein wachsames Auge und verhaftete vier internationale Taschendiebe rumänischer Herkunft. Nach einem längeren „erfolgreichen“ Aufenthalt in Italien hatten sie bei ihrer Landung in Marseille in den Zeitungen von den großen Menschenschlangen vor dem Jonastriesen gelesen und waren flugs herbeigeeilt.

Hans Hass schließt einen Vergleich

Wien. Der Meeresforscher, Dr. Hans Hass, der zur Zeit mit dem Dreimastschoner „Xarifa“ eine Expeditionsfahrt in die Karibische See und nach den Galapagos-Inseln unternimmt, hat mit seinen ehemaligen Mitarbeitern vom Roten Meer einen Vergleich geschlossen. Er will, wie jetzt bekannt wurde, den Wienern Gerald Weidler und Leo Rohrer, die maßgeblich an der Gestaltung des Films „Abenteuer im Roten Meer“ mitgewirkt hatten, je 40 000 Schilling (etwa 6700 M) und die Prozesskosten bezahlen. Weidler und Rohrer hatten eine Entschädigung von hunderttausend Schilling (rund 17 000 M) gefordert.

ner „Das Marsprojekt“ betiteltten Schrift folgenden Plan: Zunächst müßten 49 dreistufige Zubringerraketen das benötigte Material, den Treibstoff und das erforderliche Personal in eine Höhe von 1700 km über der Erdoberfläche bringen. Diese Raketen würden dort um die Erde kreisen wie kleine Monde. Die Zubringerraketen würden insgesamt 950 Flüge unternehmen müssen, um genügend Vorräte auf die Raumstation über der Erde zu transportieren. Das würde acht Monate dauern und Treibstoff im Wert von 500 Millionen Dollar (über zwei Milliarden DM) erfordern. In der Zwischenzeit können zehn Raumschiffe fertiggestellt und für die große Reise zum Mars startbereit gemacht werden. Die Raumschiffe würden für ihre Fahrt zum Mars und zurück Treibstoff im Werte von nur 3,5 Millionen Dollar verbrauchen.

Die Reisedauer von der Erde zum Mars beziffert von Braun auf 260 Tage. Am Ende der Reise würden die Raumschiffe eine Bahn um den Mars beschreiben. Die Expeditionsteilnehmer könnten dann in „Landungsbooten“ auf den Planeten gelangen.

Der Trick des Schaufenster-Einbrechers

Im Schutze nächtlichen Motorenlärms zertrümmerte er die Fenster

Straßburg. Einem lang gesuchten Einbrecher, der mit einem verblüffend einfachen Trick in zahlreichen Städten Frankreichs und der Bundesrepublik Beute machte, konnte jetzt die französische Polizei das Handwerk legen. Es handelt sich um einen 29jährigen Fotografen aus Dijon, der es verstand, „lautlos“ die Schaufenster von Geschäften zu zertrümmern, die er anschließend jeweils ausraubte. Erst bei seiner Vernehmung enthüllte der Einbrecher das Geheimnis seiner Methode.

Vor den am Tage Morgens als Ziel eines Beutezuges erkundeten Geschäften wartete er in den stillsten Nachtstunden das Vorbeifahren eines schweren Fahrzeuges ab. Im Schutze des Motorenlärms zertrümmerte er dann blitzschnell durch Steinwurf ein Schaufenster. Blieb der Zwischenfall unbemerkt, stieg der Einbrecher durch die zerbrochene Scheibe in das Ladeninnere. Manchmal begnügte er sich auch mit dem, was er in den Auslagen fand.

Was es nicht alles gibt...

HAARLOSER ELEFANT. Maharani, ein Elefant im Zoo von Wellington, wird jetzt schärfer bewacht. Chinesische Besucher aus San Francisco schnitten ihm kürzlich sämtliche Schwanzhaare ab. Diese Haare gelten den Ostasiaten als besonders gute Glücksmulette.

DA WERDEN WEIBER... Etwa 5000 Frauen des in Assam lebenden Khasiastammes stürmten das Gebäude des autonomen Verwaltungsrates in Schillong, überrannten die Polizeiposten und erzwangen die Freigabe ihres abgesetzten Hauptlings.



Florence will auch Bosphorus bezwingen Florence Chadwick, die kürzlich durch ihre Kanaldurchquerung und die Bewingung der Meerenge von Gibraltar bekannt wurde, will nun auch den Bosphorus durchschwimmen. Sie hat bereits das Training aufgenommen. Unser Foto zeigt Florence Chadwick im Bosphorus aus dem nassen Element helfen.

Sensation im Gerichtssaal:

Der Erschlagene war schuld

Staatsanwalt: Der Angeklagte ist das Opfer des Getöteten

Hamburg. Zum Erstaunen der Zuhörer bezeichnete der Staatsanwalt des Hamburger Schwurgerichts dieser Tage einen wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagten Portier als das Opfer des Getöteten. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von neun Monaten wegen Volltrunkenheit aus. Der 47 Jahre alte Bruno Rohel hatte am 15. August vorigen Jahres auf der Reeperbahn in Hamburg, sinnlos betrunken, einen Gastwirt mit einem Stuhl niedergeschlagen. Der Gastwirt starb wenige Tage später.

In der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß Rohel den Gastwirt angegriffen hatte, nachdem er einem Liebesverhältnis des Gastwirts mit seiner Frau auf die Spur gekommen war. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. Er sagte in seinem Plädoyer: „Der Angeklagte ist eigentlich zu bedauern. Er ist das Opfer des Getöteten und seiner Frau. Er hätte nach Ansicht des Staatsanwalts niemals zugeschlagen, wenn er nüchtern gewesen wäre und sein Opfer ihn nicht durch

bämische Bemerkungen bis zur Weißglut gereizt hätte.

Die viermonatige Untersuchungshaft wird Rohel angerechnet und die Strafe mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren ausgesetzt.

Eifersuchtstragödie wegen eines 77jährigen

Köln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte den 61jährigen Rangiermeister Michael Grombach aus Bonn zu neun Monaten Gefängnis, weil er im März seine 52jährige Freundin nach einer Eifersuchtsszene mit einem Brotmesser niedergestochen hatte. Nach der Tat unternahm der Angeklagte einen erfolglosen Selbstmordversuch. Die Frau, mit der der Angeklagte seit 1942 ein Verhältnis hatte, hatte ihn schließlich wegen einer Bekanntschaft mit einem 77jährigen Manne abgewiesen.

„Wollen Sie nicht eine Zigarette rauchen?“

Aufregende Rettung eines Geistesgestörten

Berlin. Eine ungewöhnliche Geistesgegenwart bewies ein Feuerwehrmann bei der Rettung eines Geistesgestörten vom Dach eines Krankenhauses in Berlin-Charlottenburg. Dem Patienten war es gelungen, aus seinem Zimmer zu entkommen. Splitternackt stieg er auf das Dach und rutschte auf dem First entlang. Die herbeigerufene Feuerwehr durchschlug das Dach in seiner Nähe, um ihn herunterzuholen.

Der Geisteskranke begann daraufhin, den

Feuerwehrmann, der durch das Loch auf das Dach kriechen wollte, mit Ziegeln zu beweren. „Wollen Sie eine Zigarette rauchen?“, rief ihn der Feuerwehrmann daraufhin geistesgegenwärtig an. Der Nackte war nicht abgeneigt und kam näher. Der Feuerwehrmann reichte ihm erst die Zigarette und gab ihm dann Feuer. Dabei warf er ihm blitzschnell eine Sicherheitsleine um den Leib. Dadurch gelang es, den Kranken vom Dach zu ziehen.

Ein Marquis klagt gegen den Vatikan

Verschwender will kein „Verschwender“ sein

Paris. Der Marquis de Cuevas, hat wie in Paris bekannt wurde, gegen das Organ des Vatikans, „Osservatore Romano“ Verleumdungsklage erhoben. Im August hatte der Marquis in Biarritz ein großes Sommerfest gegeben, zu dem er die Spitzen der Gesellschaft nicht nur Frankreichs, sondern ganz Europas eingeladen hatte. Insgesamt 1500 Gäste, zum größten Teil in Kostümen des 18. Jahrhunderts, folgten der Einladung. Kurz darauf kritisierte der „Osservatore Romano“ die Prunksucht, die Eitelkeit, die Dekadenz und die Dummheit, die bei diesem Fest Pate gestanden hatten. Der Gastgeber habe bedenkenlos Millionen verschwendet, während ringsum großes Elend herrsche.

Der Marquis betonte demgegenüber in einer der Presse übergebenen Erklärung, daß das in Biarritz ausgegebene Geld Hunderten, wenn nicht gar Tausenden von Handwerkern zugute gekommen sei, und daß es keine Rolle spiele, ob er sein Geld für ein derartiges Fest oder etwa für den Ankauf einer Villa ausbebe. Mehrere Hotels hätten nur durch den von ihm ausgelösten Besucherstrom ihre rückständigen Steuern zahlen können. Die Propaganda, die er mit seinem Fest für Biarritz und das gesamte Baskenland gemacht habe und die dem Hotelgewerbe zugutekommen würde, wiege bei weitem die Summen auf, die er ausgegeben habe. Deshalb träfen alle vom „Osservatore Romano“ gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht zu.

EXBOXER HEIRATET ACHTZIGJÄHRIGE. Der 37jährige ehemalige Boxer William Rodger heiratete in Melton Mowbray (England) die 80jährige Witwe Kate Russell. Das Paar lernte sich in einem Bridgeclub kennen.

DIE VERKANNTEN FLÖTE. Altertumsexperten in Jefferson City, Missouri, stellten am Donnerstag im dortigen Museum mit hintergründigem Lächeln fest, daß eine Tonflöte, die man seit 25 Jahren als indonesisches Heiligtum zeigte, nur eine in Japan hergestellte Nachahmung ist. Ein Archäologe fand auf der Rückseite eigenartige Buchstaben, die rückwärts gelesen das Wort „Japan“ ergaben.

Der Haremsfreund

Als die Frau eines Turiner Industriellen zur Erholung im Bad wollte, erhielt sie plötzlich von guten Freunden die telefonische Mitteilung, ihr Mann habe ihre Abwesenheit dazu benützt, um in seiner Villa einen regelrechten Harem einzurichten. Stehenden Fußes eilte sie zurück und überraschte in der Tat ihren Gatten, wie er in der Aufmachung eines Paschas, mit einem Turban die Glatze und mit einem Burnus den Embonpoint verhüllend, inmitten von 19 kaum bekleideten Mädchen auf einem Divan ruhte und deren „orientalische“ Tänze genießerisch betrachtete. Natürlich nahm diese Herrlichkeit ein rasches Ende, und die „Haremsklavinnen“, die der Strohzwergpascha engagiert und für ihre Rolle genau instruiert hatte, mußten umgehend das Feld räumen. Nun zerbrechen sich Richter und Advokaten die Köpfe, ob dem Antrag der erzürnten Gattin auf Trennung der Ehe stattzugeben ist. Denn der Industrielle hatte vorsorglich mit den einzelnen „Damen“ Arbeitsverträge für Tanzveranstaltungen abgeschlossen, und ein Ehebruch ist weder nachzuweisen noch bei Abwesenheit von 18 Zeuginnen als wahrscheinlich anzunehmen.

Wiener dachten er sei ein Millionär...

Zitherspieler Karas eröffnet Wirtshaus „Zum dritten Mann“

Wien. Anton Karas, der durch seine Rolle als Zitherspieler in dem Film „Der dritte Mann“ weltberühmt geworden ist, eröffnete in diesen Tagen in Wien ein Wirtshaus, in dem er jeden Abend auf der Zither für seine Gäste spielen will. Er will seiner Schenke den Namen „Der dritte Mann“ geben.

Karas hat, nachdem ihn der britische Filmproduzent Carol Reed für seine Filmrolle engagierte, eine längere Weltreise gemacht, auf der er vor Hunderttausenden das „Harry Lime-Thema“ und andere alte Zithermelodien spielte. In letzter Zeit hat er jedoch festgestellt, daß der Ruhm, den ihm die Filmrolle eingebracht hat, im Schwinden ist. Nach seiner letzten Tournee kehrte Karas wieder in die alten Wiener Lokale zurück, stellte einen Teller für das Geld vor sich hin und spielte, wie er es fast dreißig Jahre lang getan hatte, bevor er berühmt wurde.

Der Teller blieb jedoch leer. Die Wiener dachten, er sei nun ein Millionär und brauche kein Geld mehr. Wie Karas sagt, stimmt dies jedoch keineswegs. Alle Rechte an den Schallplatten und Noten des Harry Lime-Themas gehören der Filmgesellschaft. Das Geld, das er mit dem Film und seinen Tourneen verdient hat, gab er für eine Wohnung aus. Für sein Wirtshaus mußte er eine Hypothek aufnehmen, weil ein großer Teil seiner Einnahmen durch hohe Steuern verloren ging.

Man lernt nie aus...

Los Angeles. „Ich habe festgestellt, daß man immer noch etwas dazulernen kann“, erklärte Charles Arndt und ließ sich für einen Klempererlehrgang an der Staatlichen Hochschule von Kalifornien einschreiben. Arndt ist 78 Jahre alt und seit 60 Jahren — Klemperer.

Nicht gegeneinander, sondern miteinander

Badische Pressevertreter besuchten moderne Genossenschaftseinrichtungen — Erste Etappe: Weingarten und Liedolsheim

Unsere Zeit steht im Zeichen großer Organisationen. Der Einzelne erreicht nichts, nur die Gemeinschaft. Das galt schon früher für den Landwirt. Der einzelne landwirtschaftliche Betrieb kann sich wirtschaftlich kaum erhalten, wenn er seine eigene Sache macht, wenn er seine persönliche „Suppe“ kocht. Hier geht er unter. Das gilt besonders für Baden, mit seinen typischen Klein- und Mittelbetrieben. Das war schon im vergangenen Jahrhundert so und wird sich immer stärker bemerkbar machen.

Diese wirtschaftliche Lage des Bauernums gebär den Gedanken des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Man wollte gemeinsame Sache machen, miteinander, nicht gegeneinander arbeiten. Das machte stark.

So entstanden die Genossenschaften: die Warengenossenschaften, die Ein- und Verkaufsgenossenschaften, die ländlichen Kreditgenossenschaften, die Winzergenossenschaften und viele mehr. Sie alle stehen unter einer Dachorganisation, die sich Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden Raiffeisen e. V. nennt, und sie alle wirken unter dem Motto: „Alle für einen, einer für alle.“

Welch große wirtschaftliche Bedeutung diese Genossenschaften heute im Volksganzen besitzen, und wie modern und neuzeitlich sie arbeiten, konnten dieser Tage Vertreter der badischen Presse anlässlich einer Besichtigung vieler genossenschaftlicher Einrichtungen feststellen.

Es war ein herrlicher Herbsttag und das erste Ziel Weingarten. Dort sollten die Journalisten die Einheitsgenossenschaft kennenlernen. Die Einheitsgenossenschaft sei nämlich ein Ziel, das in vielen Gemeinden angestrebt werden sollte, wurde erklärt. Warum?

Die Einheitsgenossenschaft eine höhere Stufe

Hier muß man etwas in der Geschichte der genossenschaftlichen Entwicklung zurückblättern und vermerken, daß die ersten Genossenschaften, die die Bauern gründeten, mehr oder weniger Spezialgenossenschaften waren und vielerorts heute noch sind. Da gibt es u. a. Waren- und Ein- und Verkaufsgenossenschaften, die die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und deren Verkauf organisieren und durchführen, sowie landwirtschaftliche Gebrauchsgüter beschaffen. Da gibt es aber auch die sogenannten Kredit- und Darlehenskassen. Sie versorgen die Landwirtschaft mit den nötigen Betriebsmitteln und sind die Verwahrer der landwirtschaftlichen Gelder.

Es liegt in der Natur der Sache, daß beide Genossenschaften nicht nebeneinander, sondern miteinander arbeiten müssen, auch wenn sie getrennt sind. Warenumsatz ist auch gleichzeitig ein Geldumsatz. So sind sehr viele Berührungspunkte vorhanden. Warum also getrennt marschieren?

Mehr und mehr hat sich die Erkenntnis der Einheitsgenossenschaft durchgesetzt. Man weiß, daß sie eine höhere Stufe der genossenschaftlichen Entwicklung, aber auch gleichzeitig die Urform der Raiffeisenkassen ist. Die Zeit verlangt solche Einheits- und Universalgenossenschaften.

Fast alle landwirtschaftlichen Betriebe Mitglieder

So war es auch im Falle Weingarten. Dort bestanden seit 1885 und 1887 zwei Genossenschaften. Sie haben sich 1950 nach dem Willen der Mitglieder verschmolzen und besorgen heute den Waren- und Geldverkehr, den Milchvertrieb und die Milchverfassung, sowie den Landmaschineneinsatz. 750 Mitglieder sind Träger dieser Genossenschaft. Damit sind nahezu alle landwirtschaftlichen Betriebe erfaßt.

Als wir Weingarten besuchten, wurden an dem Genossenschaftsgebäude gerade die letzten Pinselstriche getan. Aber nicht wegen dem Pressebesuch hatte man das Gebäude mit

hellgrün herausgeputzt. Das Gebäude erlitt 1945 Bombenschaden und wurde nun nach und nach wieder aufgebaut. Jetzt ist der Wiederaufbau abgeschlossen.

20 Millionen DM Gesamtumsatz

Jeder Winkel dieses Hauses wurde besichtigt. Wir sahen die modern ausgestattete Milchverfassung, stiegen auf den Dachboden, wo viele Zentner Getreide lagern, sahen die neuzeitlichen Landmaschinen (die Genossenschaft verfügt über zwei Dreschmaschinen, über eine für den ganzen Kreis zuständige Kartoffeldämpfmaschine, über eine Schrotmaschine und einen Milchwagen) und blickten in die Verwaltungsräume der Kasse. In diesem Hause ist ein dauerndes Kommen und Gehen. Die Landwirte holen und bringen und werden beraten. Der Jahresgesamtumsatz beträgt etwa 20 Millionen DM.

Dann ging es weiter nach Liedolsheim, zur Spar- und Darlehenskasse mit Gurkenverwertung. Hier hat die Genossenschaft, bedingt durch die Besonderheit des Erzeugungsgebietes

eine eigene Fabrikation

entwickelt: die Konservierung von Gurken. Es ist gleichzeitig der einzige Gurkenverwertungsbetrieb in Baden. Selbstverständlich wird auch der Absatz von der Genossenschaft besorgt, sie arbeitet mit 120 Großhandelsbetrieben in Südwestdeutschland.

100 Meter lange Autobahnbrücke über die Murg

Vorerst jedoch nur einspurig ausgebaut — In 9 Monaten fertig

Rastatt. Dieser Tage wurde oberhalb Rastatts mit dem Bau einer Autobahn-Brücke über die Murg begonnen. Die 100 Meter lange und im Spannbeton-Verfahren hergestellte Brücke erhält 2 Pfeiler und soll in 9 Monaten erstellt werden. Sie wird vorerst im Oberbau nur einspurig hergestellt, doch wird bei der Errichtung der Fundamente, Pfeiler und Lager die spätere zweispurige Ausführung der Autobahn berücksichtigt.

Schluchsee-Staumauer wird geprüft

Schluchsee. Die Staumauer des Schluchsees wird gegenwärtig von Technikern des Landesvermessungsamtes Karlsruhe überprüft. Durch Messungen soll festgestellt werden, ob im Laufe der Jahre strukturelle Veränderungen

In Liedolsheim ist der Gurkenanbau, der etwa seit 30 Jahren betrieben wird, dominierend. Er umfaßt eine Anbaufläche von 60 ha. Der Tabak kommt erst an zweiter Stelle, mit einer Anbaufläche von 20 ha.

Gurken, nichts als Gurken und nochmals Gurken, das ist der Eindruck beim Betreten der Turnhalle. Gurken in Büchsen, Gurken in Gläsern und Gurken in Fässern. Zur Zeit lagern dort 17 000 Zehn-Liter-Dosen, 40 000 Ein-Liter-Dosen und 15 000 Gläser mit Gurken. Bunt etikettiert und sortiert lagern die gefüllten Gläser und Dosen in hohen und breiten Stapeln.

Gurken auf dem Fließband

Der Fabrikationsbetrieb ist gleich nebenan. Dort werden die Gurken in der Saison — sie dauert nur wenige Wochen — angeliefert, maschinell gewaschen, gestochen und verpackt. Das geht am Fließband. Dose um Dose, Glas um Glas. In großen betonierten Bottichen werden dann die Gurken sterilisiert und gleich ins Lager gebracht. Der größte Teil der Arbeit wird von Maschinen besorgt.

Wie alle Genossenschaften entstand die Liedolsheimer Gurkenverwertung in einer Notzeit. Und das war erst vor drei Jahren. 1950 herrschte die große Gurkenschwemme, und der Landwirt wußte mit seinen Gurken nicht mehr ein und aus. Viele Gurken verdarben auf den Feldern. Damals wurde die Gurkenverwertung gegründet und heute ist sie nicht mehr wegzudenken. War früher die Gurkenverwertung und der Gurkenabsatz in dieser reinen Agrargemeinde mehr oder weniger eine Glückssache, so ist er heute organisiert und nach menschlichem Ermessen gesichert. Das ist für viele Liedolsheimer Bauern eine Existenzfrage.

Nach einer kurzen Stippvisite in der Liedolsheimer Milchsammlstelle (Liedolsheim ist mit seinen 600 Kühen und einer Monatserzeugung von etwa 30 000 Liter Milch eine der größten Milchlieferungsstellen im Landkreis Karlsruhe) strebte der Presseombudus den Weinbergen Mittel- und Südbadens zu. Doch darüber in unseren nächsten Ausgaben.

Gemeinschafts-Obstanlage kommt zur Durchführung

Weingarten. Das Wasserwirtschaftsamt hat die Verlegung der Wasserleitung im Neubaugebiet ausgeschrieben, so daß damit zu rechnen ist, daß diese Arbeit bald aufgenommen wird. — Die Gehwegarbeiten in der Bundesstraße 3 (Durlacher Straße — Marktplatz) sind in vollem Gange. Mit der Fertigstellung wird ein schwieriges und schon jahrelang dringendes Projekt beendet. — Der neu angelegte Gehweg in der Bahnhofstraße muß sich noch etwas absetzen, bevor die richtige Decke aufgelegt wird. Nach Beseitigung des dortigen Zwischenraumes zwischen Straße und Gehweg wird die Pflasterung vor den Rinnsteinen noch im Laufe dieses Monats vorgenommen. — Nach



Fertigstellung der restlichen Kanalisationsanschlüsse in der Bach-, Georg-, Hebel- und Engelstraße werden diese Straßen noch vor Wintereinbruch gewalzt. — Um der Streupflanzung im Obstbau entgegenzuwirken, wird die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Obstbauverein und Obstbauinspektor Groß, Augustenberg, am Husarenberg vorerst eine 4 Hektar große Gemeinschafts-Obstanlage schaffen. Die entsprechenden Beschlüsse werden vom Gemeinderat gefaßt. Nach gemeinsamer Anlage werden die Einzelgrundstücke auf die Besitzer aufgeteilt. Grundstücksbesitzer, welche sich nicht selbst beteiligen, werden durch gleichwertige andere Grundstücke entschädigt.

Eiserne Hochzeit in Gegenbach

Gegenbach. Am heutigen Freitag haben die Eheleute, Zigarrenmeister Karl Hahn und Frau Luise, geb. Kuderle, in der Klosterstraße Nr. 6, einen großen Tag. Sie feiern das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist 89, seine Ehefrau 87 Jahre alt. Karl Hahn stammt aus Zunsweier, seine Frau aus Bohlsbach. Die AZ gratuliert recht herzlich.

Der „verrückte Auerhahn“

Säckingen. Seit einiger Zeit wird zwischen Hänner und Hottingen im Hotzenwald ein prächtiger Auerhahn beobachtet, der keine Spur von der diesen Vögeln sonst eigenen Scheu aufweist. Er verläßt zu jeder Tageszeit sein Wäldchen und bringt es fertig, auf der Wiese arbeitende Landleute anzufallen. Dieser Tage griff er sogar das vierjährige Kind einer Familie aus Hänner an, die in der Nähe des Wäldchens, wo er sein Stammquartier hat, arbeitete. Der angriffslustige Vogel hackte mit dem Schnabel auf das Kind ein und schlug wild mit den Flügeln um sich. Auch gegen die Erwachsenen, die ihn verjagen wollten, setzte er sich heftig zur Wehr. Die Bevölkerung spricht allgemein vom „verrückten Auerhahn“.

Belchenschlacht im alten Sülz

Freiburg. Die von Natur- und Tierschutzkreisen heftig bekämpfte „Belchenschlacht“ am Bodensee wird trotz aller Bemühungen, die Massentötung der Wasservogel einzuschränken und zu humanisieren, auch dieses Jahr wahrscheinlich wieder im alten Umfang und den alten Formen vor sich gehen. Das im Mal dieses Jahres zwischen Baden-Württemberg und dem Schweizer Kanton Thurgau abgeschlossene Abkommen über die Neuregelung der Belchenjagd wird bis zum 26. November, dem Eröffnungstag der Belchenschlacht, kaum noch ratifiziert werden. Die Belchenjäger im Kanton Thurgau haben gegen das Abkommen verfassungsrechtliche Bedenken geltend gemacht. Der Großrat von Thurgau mußte deshalb erst einen besonderen Ausschuß mit der Prüfung des gesamten Komplexes beauftragen. Baden-Württemberg hat dagegen das Abkommen bereits ratifiziert.

Wegsperr

nimmt Gaststätte Existenzgrundlage

Ebersteinburg. Das Landratsamt ist zur Zeit mit einem Gutachten über die vom Forstamt auf Veranlassung der Forstdirektion Freiburg verhängten Sperre des Weges zur Ruine Ebersteinburg für den Kraftfahrzeugverkehr be-

Wer oft hupt, bremst zu spät!

schäftigt. Die Sperre, die in den Kreisen der Kraftfahrzeugbesitzer sowie beim Domäneamt und dem Pächter der Ebersteinburgsgaststätte große Entrüstung hervorgerufen hat, wurde veranlaßt, weil die Gaststätte die Verantwortung des nur für forstwirtschaftliche Zwecke beschaffenen Ruinenweges bei Kraftfahrzeugverkehr nicht tragen will. Da durch die Sperre die Besucherzahl der Ebersteinburg augenblicklich empfindlich zurückging, wird besonders der Pächter der Gaststätte von der Maßnahme betroffen.

35 unterbadische Weine im Examen

31 wurden für das deutsche Weinsiegel vorgeschlagen

Bretten. In der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Augustenberg hielt die Kommission des deutschen Weinsiegels für das Gebiet Unterbaden unter Vorsitz von Rentamtmann Henne, Sulzfeld, eine Tagung ab, um gleichzeitig eine Bewertung der diesjährigen heimischen Weine vorzunehmen. Die vorgenommenen Weinproben, die unter Leitung von Reg.-Chemiker Kretschbhorn erfolgten und zu denen auch Dr. Müller von der Weinbauabteilung der Augustenberger Anstalt, sowie Vertreter des Weinhandels beiwohnten, erstreckten sich auf 35 Qualitätsweine unterbadischer Weinbaugebiete, von denen nicht weniger als 31 für das deutsche Weinsiegel vorgeschlagen werden konnten.

An der Spitze lag dabei der 1952er Riesling Silvaner Auslese des Freiherrl. v. Gölerschen Rentamtes in Sulzfeld, der unter den ausnahmsweise naturreinen Weinen, die die Weinfachleute „unter die Lupe nahmen“, die höchste Punktzahl erreichte. In Zukunft werden die unterbadischen Weine jährlich zweimal zur Bewertung aufgerufen werden.

Bundesstraße 35 gesperrt

Bretten. Die Bundesstraße 35 ist für die Dauer von drei Monaten zwischen Bretten und Knittlingen für den gesamten Fahrverkehr gesperrt, und zwar wegen der notwendigen Bauarbeiten im Rahmen der Erstellung der Bretten- Umgehungsstraße. Die Umleitung erfolgt

für Fahrzeuge bis zu drei Tonnen über Großvillars, für schwerere Fahrzeuge über Flehingen, Derrdingen, Großvillars.

Mit dem Motorrad in den Tod

Eigersweier. Ein französischer Staatsangehöriger, wohnhaft in der Weingartenstraße in Offenburg, fuhr mit hoher Geschwindigkeit mit einem Kraftrad durch Eigersweier. Die Einwohner sahen mit Bangen dem Fahrer nach, der immer mehr aus der Fahrbahn zu kommen schien. An einer kleinen Kurve geschah dann auch das Unglück. Der Fahrer stürzte und verletzte sich erheblich. Kurz nach dem Unglücksfall trat der Tod ein. Das Rad wurde noch 35 Meter weit geschleudert.

3 Mill. DM Schaden für die Zwetschgenerzeuger

Tatsächliche Ursache der Zwetschgenpleite: Westdeutschland führte doppelt so viel Obst ein als das viel größere Deutsche Reich

Bühl. Der Badische landwirtschaftliche Hauptverband hat am Mittwoch die Beschuldigungen zurückgewiesen, die kürzlich der Landesverband der badisch-württembergischen Obst-, Gemüse- und Südfrüchtgroßhändler in Stuttgart im Zusammenhang mit der Absatzkrise für Bühler Zwetschgen gegen die südbadischen Obstzeuger erhoben hatte. Der Großhandel hatte behauptet, daß die Erzeuger für den mangelnden Absatz des Obstes selbst verantwortlich seien, da sich die Bauern mit den gebotenen Preisen nicht begnügt und Prüfverbote mitgemacht hätten.

Demgegenüber erklärt jetzt der Ausschuß für Obst und Gemüse des BLHV, daß die Erzeuger-Markt-Organisation in Bühl keine Prüfverbote, sondern lediglich Aufrufe zur Lieferung nur erstklassiger Ware erlassen habe, um das Ueberangebot an Zwetschgen nicht noch mehr zu vergrößern. Der Vorwurf, daß ganze Lastzüge wegen zu hoher Preisforderungen öfter hätten leer zurückfahren müssen, sei eine Irreführung der Öffentlichkeit. Tatsache sei vielmehr, daß das Interesse des Handels bei den ständig fallenden Zwetschgenpreisen in diesem Jahr zusehends geringer geworden sei, da offenbar bei den Obstexporten aus dem Ausland bessere Verdienstmöglichkeiten bestanden hätten.

Aus diesem Grunde, so betont der Badische landwirtschaftliche Hauptverband, seien an vielen Plätzen, trotz dem Ueberangebot auf den Erzeugermärkten und den billigen Preisen keine Zwetschgen erhältlich gewesen. Es sei unrichtig, daß die Bühler Erzeuger einen Preis von 18 Mark für den Zentner Zwetschgen erstrebt hätten. Vom 11. August an bis zum Ende der Zwetschgenernte sei für 60 bis 70 Prozent der gesamten Ernte nur ein Durchschnittspreis von 6 bis 8 Mark erzielt worden.

Dieser Preis liege weit unter den Gesteigungskosten. Die Zwetschgenerzeuger des mittelbadischen Gebietes hätten dadurch einen Einnahmefall von 3 Millionen Mark erlitten. Nach Ansicht der Erzeugerorganisation habe der Handel seine vermittelnde Tätigkeit im Dienste des Verbrauchers während der Zwetschgenernte nicht erfüllt.

Nach den Angaben des BLHV wurden im Bühler Gebiet 186 000 Zentner Zwetschgen geerntet, von denen 80 000 für Brennzwecke „eingeschlagen“ werden mußten. Der BLHV bemängelte, daß die Bundesrepublik heute doppelt so viel Obst als das viel größere Deutsche Reich einführe. Die Liberalisierung der Traubenimporte habe dieses Jahr verheerend gewirkt, weil die Obstexporten ausgerechnet zur Zeit des deutschen Obstüberflusses eintrafen. Juli und August seien fast 10 000 Waggons ausländisches Obst hereingekommen. Mittelbaden habe früher fast 50 Prozent seiner Zwetschgenernte in die abgetrennten Ostgebiete und in die heutige Sowjetzone abgesetzt. Dieses Jahr sei es zum ersten mal wieder gelungen, etwa 10 Prozent der Ernte in dieses Gebiet zu verkaufen.

Flawal?



Ganz groß!

Dienstag's kochte ich zu Mittag



da macht Mutti immer kleine Wäsche



Mittwochs haben wir alles wieder sauber an



So schnell geht das mit



für die kleine Wäsche



Mit Silbertaktstock: Apoll in den Apollosälen

Eine Lincke-Premiere war und ist immer ein Ereignis — so auch „Heimlich, still und leise...“

Es ist ein lokalpatriotischer Eigensinn der lieben Berliner, Paul Lincke als ihren privaten Häuskomponisten zu preisen. Gewiß, dieser musizierende Prophet galt immer sehr viel in seinem Berliner Vaterlande, aber das idyllische „Glühwürmchen“ schimmert in Hamburg und Madrid mit der gleichen Traumseligkeit, wie etwa in Krefeld und Stockholm die Pärchen „Heimlich, still und leise“ nach Linckes vertrauten Takt über die polierte Fläche schweben. Er war fraglos der würdige Apoll der Berliner Apollosäle, ein schöner, früh berühmter, pausenlos (mit „Frau Luna“) Geld scheidender Jüngling, und wenn er mit gestochener Eleganz und aparten Schritten bei Krziwanek, der fulminanten Künstlerkneipe der Innenstadt, zwischen den Tischen tändelte, wurden die Liebhaber und Heldenspieler der benachbarten Hofbühne grün vor Neid. Aber Paris und dessen tänzerisch beflissenen Institute zollten dem strahlenden Bonvivant der Musik nicht mindere Verehrung, denn gerade die Franzosen fanden (und finden heute noch) an den „Schlüsseln, die im Monde liegen“ besonderes Wohlgefallen, nicht zuletzt auch an der munteren Figur des liebeskundigen „Theophil“.

Linckes Musik ist, obchon eine urechte Spiegelung ihrer Entstehungszeit, im gewissen Sinne zeitlos, weil der zufriedene Herrtakt und Witz dieser lockenden Aufforderungen zum Tanze die Zündkraft ihres Zaubers vortrefflich konservierten. Es ist alles Behagen, Geborgenheit, Sicherheit, Erfüllung, selbstgefällige Lebensfreude, ganz wie Paule selbst, dessen Taktstock mit einem Zierat aus Silber und Elfenbein einem dekorativen Turnstabglichen und dessen Schnurrbart mit den raffinierten Eckeneffekten von Haby, dem

großen Haarkünstler, gestäubt wurde, der auch die hochgewirbelte Stellwirkung des Schnurrbartes seiner Majestät betreute.

Warum sagen wir es so genau? Weil wir im Kleinen das Ganze; die Zeit kennzeichnen wollen, die unschuldige Eitelkeit, das Vergnügen am schweigerischen Effekt, die Freude an sich selbst, also die Selbstzufriedenheit und das zwar trügerische, aber angenehme Gefühl, mit Glanz und Gloria in einem ewigen Wohlstand des Leibes und der Seele zu verweilen. So ist das „Glühwürmchen“, so ist „Theophil“, so sind die „Schlüssel, die im Monde liegen“ und so ist „Heimlich, still und leise“, der zärtliche Liebeserzürer mit garantierter Erfüllung.

Eine Lincke-Premiere war ein gesellschaftliches Ereignis mit Frack und Schleppe, und „Heimlich, still und leise“ heißt der Film (ein H. D.-Film im Herzog-Verleih), der den vielfältigen Reiz solcher Theaterabende einfließen, die amourösen Begleiterscheinungen — die im Film zwar die lustig gespannten Hauptaktionen sind — mit der duftigen Parfümerie dieser wahrhaften Glanzzeit umnebelt und obendrein dem burlesken Witz alle Tore und Türen öffnet. Nennen wir also den Film ein Lustspiel mit der Musik von Paul Lincke, und es ist alles gesagt, weil alles darin steckt, was an sprudelnder, überschäumender, unbekümmerter Lebenslaune und Liebesfreude ein moderner Film zu bieten vermag.

„Das Schicksal der Titanic“

3000 Meter Meerestiefe an der Unglücksstelle verhinderten jede Bergung

Vor kurzem gingen Meldungen durch die deutsche Presse, die besagten, daß das britische Bergungsschiff „Hep“ versuchte, das Grab des am 15. April 1912 gesunkenen Luxusdampfers der „White Star Line“, TITANIC zu finden und die wertvolle Ladung, zu der Goldbarren und Kunstschätze gehörten, zu heben. Das Meer hat jedoch seine Beute nicht herausgegeben. Man konnte zwar die genaue Lage des einst größten Passagierdampfers der Weltmeere ausfindig machen, aber die 3000 Meter Meerestiefe an der Stelle machten alle Bergungsversuche unmöglich. Damit ist die Öffentlichkeit auf die größte Schiffskatastrophe, die je die zivile Schifffahrt betroffen hat, aufmerksam geworden. Der jetzt in Deutschland anlaufende 20th Century-Fox-

Film „Untergang der Titanic“ rekonstruiert objektiv und ohne Sensationsmache das tragische Schicksal dieses Riesenschiffes und seiner 2200 Passagiere. Bekanntlich ging die TITANIC, die damals für unsinkbar gehalten wurde, nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg im Nord-Atlantik unter. 1517 Passagiere und Mannschaften kamen dabei ums Leben; nur 712 Menschen konnten in 19 Rettungsbooten geborgen werden.

Der bekannte Regisseur Jean Negulesco hat mit Clifton Webb, Barbara Stanwyck und Robert Wagner in den Hauptrollen einen Film geschaffen, der zu einem unvergesslichen Dokument menschlicher Größe und menschlicher Unzulänglichkeit wurde.



„Unternehmen Seeadler“
handelt von den Lebenskonflikten eines amerikanischen Seeoffiziers, dem John Wayne charakteristische Züge gibt. Der Film gibt einen Einblick in den Dienst und die Aufgaben amerikanischer Unterseeboote während des Krieges im Pazifik und seine Handlung ist reich an spannenden Szenen.

„Ich und meine Frau“



zeigt das berühmte Schauspielerehepaar Paula Wessely und Attila Hörbiger nach langer Zeit zum erstenmal wieder in einem gemeinsamen Film. Wer ihr großes Talent der Charakterdarstellung kennt, weiß, daß er an diesem Film mit besonderen Ericartungen herangehen darf.

„Der Feldherrnhügel“



Paul Hörbiger

Roda Rodas berühmte Humoreske feiert in diesem Film fröhliche Urständ als eine Satire auf die uniformierte Verstaubtheit, die Hubert Marischka mit einer entwaffnenden Betonung des Grotesken serviert.

Neuer Auftrag für Eugen York

Eugen York wurde für die Regie des Vita-Films „Regina Amstetten“, dessen Hauptrolle Luise Ullrich spielen wird, verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen Ende August in Göttingen. Der Streifen erscheint zu Weihnachten im Verleih der Deutschen London-Film.

Das Neueste in Bad Ems:

Im Zeichen des dreißigjährigen Tonfilmjubiläums

Neuerscheinungen auf dem Internationalen Filmtreffen der deutschen Filmclubs

Jean Renoirs Film „Die goldene Karosse“ wurde auf dem fünften internationalen Filmtreffen des Verbandes der deutschen Filmclubs in Bad Ems zum ersten Mal in Deutschland gezeigt. Anna Magnani gab in diesem Film erneut eine Probe ihrer einzigartigen Schauspielkunst. Ebenso sah man zum ersten Male die italienisch-amerikanische Filmopere

„Das Medium“ von Gian Carlo Menotti, die einen außerordentlich starken und positiven Eindruck hinterließ. Das gleiche gilt für einen zum ersten Male in Deutschland gezeigten französischen Film „Quai des Brunnes“ von Marcel Carne.

„Chicago Calling“, ein Film des kürzlich gestorbenen Regisseurs John Reinhardt wirkte vor allem durch seinen bewußten Optimismus. Das stark mit de Sicas „Fahrraddieben“ verwandte Spiel zeigte, daß der amerikanische Wirklichkeitsbezogene Film den italienischen Filmen an Härte nicht nachsteht. Der Göttinger Filmproduzent Hans Abich kritisierte in einem Referat die „geistige Armut“ der deutschen Filmproduktion. Wenn man nur

wolle, könne eine Synthese zwischen Filmkunst und Filmgeschäft erreicht werden. „Einfaltbürgschaft“ nannte der Präsident des Verbandes der deutschen Filmclubs, Dr. Johannes Eckardt (Augsburg), das Wirken der Clubs. Die zur Zeit bereits in 130 Städten der Bundesrepublik bestehenden Filmclubs wollen für den anspruchsvollen Teil des Publikums den guten Film fördern und das Experiment auch mit stofflich gewagten Filmen ermöglichen.

Die Tagung stand im Zeichen des 30jährigen Bestehens des Tonfilms. Neben der Vorführung internationaler Spitzenfilme wurden Referate über Fragen des deutschen und internationalen Filmschaffens gehalten.

Von deutscher Operettenkunst...



will ein neuer großer Farbfilm der Berolina-Produktion Zeugnis ablegen. Da öffnet sich der Blick in eine romantische Zeit voll heiterer Liebeseligkeit, und in dem Irrgarten der Herzen geben sich galante Abenteurer und treue Liebende ein Stelldichein, da erklingen Melodien, die jeder kennt und perne wieder hört, da sorgen graziöse Balletts und malerische Landschaften für Augenweide, da spricht ein Feuerwerk der Lebensfreude und des Humors. Von der fröhlichen Pfalz bis ins lustige Tirol spannt sich der Bogen des launigen Spiels: Carl Zellers unsterbliche Operette „Der Vogelhändler“ feiert ihre glanzvolle Auferstehung in der Inszenierung Arthur Maria Rabenalt. Ise Werner, Wolf Albach-Retty, Eva Probst, Gerhard Riedmann, Sybil Werden, Siegfried Brauer, Günther Lüders und Erni Mangold gestalten das Fürstenpaar von Ysenheim-Erbach, den Marquis von Tréville und seine Gattin, die Tänzerin Jeanine, die Hofdame Ernestine und den Geheimsekretär Weps und natürlich die „Christel von der Post“ und ihren „Vogelhändler“ Adam. Sie alle wollen Ihnen einen Abend schenken, der das Leben lebenswerter macht, einen Abend im schönsten Traumland deutscher Operettenkunst.

Unser Bild zeigt Erni Mangold und Gerhard Riedmann.

Vor drei Jahrzehnt gegründet:

Geiseltageig — Europas größtes Filmzentrum

Von K. H. Kaesbach

Mit acht großen Aufnahmehallen, dem modernsten deutschen Farbkopierwerk, Trick- und Star-Atelliers, Werkstätten und Synchronisationsräumen, Garderoben, Geschäftszimmern und einem weitläufigen, für alle Arten von Außenaufnahmen geeigneten Freigelände und einer Belegschaft von fast 1000 Mann ist die Filmstadt Geiseltageig vor den Toren Münchens Europas größtes Filmzentrum. Dieses Gelände wurde vor 30 Jahren von dem Münchener Filmpionier Peter Ostermayr für den Film entdeckt. Dort erbaute er das erste Filmatelier in Bayern, das die Keimzelle für das heutige Bavaria-Gelände wurde. Dreißig Jahre Filmstadt Geiseltageig bedeuten dreißig Jahre wechselvolle Filmgeschichte: Jahre des Erfolgs, die dem deutschen Film Weltgeltung brachten, Jahre einer von Berlin „gesteuerten“ Filmproduktion sowie Jahre der systematischen Zerschlagung der deutschen Filmwirtschaft nach 1945. Mit dem Namen Geiseltageig, wo bis heute fast 900 Filme gedreht wurden und die bekanntesten Stars des In- und Auslandes, Filmleute, Regisseure und Produzenten von Weltruf tätig waren, sind die Namen der einst mit der Ufa führenden deutschen Gesellschaften Emelka und Bavaria eng verbunden. Die Emelka ging später in der Ufa auf und die einst bedeutende Bavaria Filmkunst G. m. b. H. gehört heute zu dem begehrten und unstrittigen Komplex des sogenannten Ufa-Vermögens, über dessen Zukunft Bund und Länder schwierige Kompromißverhandlungen führen. Bei der Neuordnung der deutschen Filmwirtschaft auf organisatorischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiete spielen Bavaria- und Geiseltageiger Ateliers eine maßgebliche Rolle, denn mehr als die Hälfte des deutschen Filmbedarfs kann in diesen Atelliers hergestellt werden.

Notwendigkeit und Bedeutung einer kontinuierlichen Filmproduktion für die bayerische Wirtschaft und auch für die Kunststadt München sind inzwischen erkannt worden. Allein in Bayern führt die Filmwirtschaft jährlich über 120 Millionen DM an Vergünstigungen ab. Das in Filmdingen federführende bayerische Wirtschaftsministerium hat in Zusammenarbeit mit kompetenten Vertretern der Filmwirtschaft einen Neuord-

nungsplan ausgearbeitet und in Bonn vorgelegt. Kernpunkt dieses Planes ist die Forderung aller filminteressierten Länder der Bundesrepublik, daß im Gegensatz zur derzeitigen Auffassung der Bonner Ministerialbürokratie, die Neuordnung der deutschen Filmwirtschaft nur unter entsprechender Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten erfolgen kann. Daher ist zwischen Bayern und Nordrhein-Westfalen die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Films besonders eng. Die Initiative Peter Ostermayrs entsprungene Film-Achse München — Düsseldorf hat sich als ein wertvolles und aktives Instrument im Interesse beider Länder erwiesen. Die Filmwirtschaft in Bayern hofft, daß der Kompromißplan der Länder von der Bundesregierung akzeptiert wird und Bonn dem bayerischen Staat zunächst die treuhänderische Verwaltung der Bavaria überträgt, um dann nach Gründung einer Kerngesellschaft mit den seit langem in Bayern ansässigen anerkannten Produzenten und Verleihern die gesetzlich vorgeschriebene Reprivatisierung der Bavaria durchzuführen. Die praktisch dann erst finanziell und organisatorisch mögliche langfristige Produktionsplanung, Heranziehung bester Autoren, Förderung eines befähigten Nachwuchses, Senkung der Herstellungskosten usw., bieten die Voraussetzung für die Überwindung der tiefen geistigen Krise des deutschen Films und schaffen die Möglichkeit, die deutsche Filmwirtschaft wieder dorthin zu führen, wo sie einst war: an die vierte Stelle im Rahmen der Gesamtwirtschaft und zum billigsten und besten Devisenbringer.

„Lohn der Angst“

zum erstenmal in Deutschland

Der französisch-italienische Gemeinschaftsfilm „Le salaire de la peur“ (Lohn der Angst) des französischen Filmregisseurs H. G. Clouzot, der bei den Filmfestspielen in Cannes großes Aufsehen erregte und den Großen Preis erhielt, wurde von der Allianz-Film in Düsseldorf zum erstenmal in Deutschland gezeigt. Die brutal realistischen Szenen der Angst, der Feigheit und der Verzweiflung hinterlassen beim Publikum einen außerordentlich starken Eindruck.

Am Sonntag Deutschland — Saar im Ausscheidungsspiel

„Mütter Germania“ schlägt sich mit einem ihrer Kinder

Stuttgart erwartet 60 000 Zuschauer / Drei „Neue“ in der deutschen Elf / Innetrio Morlock—Schade—F. Walter

Das Stuttgarter Neckarstadion ist am Sonntag wieder einmal Schauplatz eines Fußball-Länderkampfes. Gegner der deutschen Nationalelf ist eine andere deutsche Mannschaft: die Saar...

Beide Mannschaften werden voraussichtlich in folgender Besetzung antreten: Deutschland: Turek, Retter, Eckel, Morlock, Pospal, Schade, Erhard, Gottlinger, F. Walter, Schäfer...

Die Stadt Stuttgart hat das Neckarstadion in den letzten Jahren zu einer Stätte ausgebaut, die nicht mehr zu wünschen übrig läßt. Um nicht wieder ein solches Flakko wie beim ersten Nachkriegsländerspiel gegen die Schweiz zu erleben...



Die Stadt Stuttgart hat das Neckarstadion in den letzten Jahren zu einer Stätte ausgebaut, die nicht mehr zu wünschen übrig läßt.

1. Amateurliga Nordbaden Spitzenreiter treffen sich

Es macht nie viel Mühe, im Programm der 1. Amateurliga ein paar Partien ausfindig zu machen, die besten Sport versprechen. Oft geht es dabei um den ersten Platz. Als pikanteste Begegnung des 11. Oktober müßten wir heute bezeichnen: 98 Schwetzingen — Friedrichsfeld...

Deutsche Leichtathleten fliegen nach Südamerika

Am 21. Oktober wird eine kleine deutsche Leichtathletik-Mannschaft unter Führung von Dr. Danz von Hamburg oder Frankfurt zu mehreren Starts in Brasilien, Argentinien und Chile nach Südamerika fliegen.

2. Liga Süd KfV prüft Tabellenführer Reutlingen

Wie wird es Durlach in Singen ergehen? — Pforzheimer Club vor Punktgewinn In der 2. Liga Süd beginnen alle Spiele am kommenden Sonntag wegen des Länderspiels in Stuttgart bereits um 14 Uhr.

Reshevsky dicht hinter Smyslow

In der 20. Runde des Züricher Kandidatenturnier zur Schachweltmeisterschaft spielte der an der Spitze liegende Smyslow (UdSSR) gegen seinen Landsmann Boleslaw nur remis, so daß der Abstand zwischen ihm und dem an zweiter Stelle liegenden Amerikaner Reshevsky mit 12,5:12 Punkten auf einen halben Punkt verringerte.

1. Amateurliga Südbaden Mittelbadisches Derby Baden-Baden—Rastatt

Offenburg gegen Villingen ungefährdet — Neulinge Bühl und Emmendingen treffen aufeinander In Südbadens 1. Amateurliga ist die Führung von Meister Offenburg ungefährdet, denn auch am kommenden Sonntag ist ihm ein Heimspiel über den in den letzten Wochen grenzenlos enttäuschenden FV Villingen zuzutragen.

Bruchsal muß nach Viernheim

In der fünften Runde im Kampf um die badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen stehen die Tabellenersten trotz Platzvorteil vor schweren Kämpfen. So empfangen die Viernheimer die Germanen aus Bruchsal, wobei man mit einem unentschiedenen Ausgang rechnen kann.

Schade trainiert wieder bei Lambert

Der deutsche Langstreckler Herbert Schade und Trainer Arthur Lambert kamen am Wochenende in Solingen überein, in Zukunft wieder zusammenzuarbeiten. Schade wird sich der Trainingsgemeinschaft, der Werner, Friedel, Stracke, Rockschel und Emde angehören, anschließen und sein Training wieder völlig nach Lambert's Vorschlägen aufbauen.

Bei Husten, Grippe, Heiserkeit halt' Rheila immer hilfsbereit denn schon 2 Rheila schüßen lösen. Undern. o.60 u. l. — in Apoth. u. Drog.

Heirat Alleinstehender Herr mit eigener Wohnung, in guter Stellung, wünscht mit einf. sch. ev. Mädel bis 26 Jahre, in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Angebote unter K 3457 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbitten.

Verschiedenes Schreiner übernimmt Möbelaufarbeiten auch antike Kunstmöbel, Umändern, Aufpolieren, kommt auch ins Haus, Karlsruhe und Umgebung. Angebote unter K 3473 an die „AZ“ erbitten. Näherin sucht u. suverl. nimmt noch Kunden in u. außer Haus an. Zuschrift. unt. Nr. K 0032 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Große Auswahl erstklassiger Ziegen-LEDER-MÄNTEL ab 194.50 Schaffleder 184.50 kleine Teilzahlungen Sport-Leidemann Karlsruhe, Kriegsstraße 80, Haltestelle Markthalle

Linde's ja - der schmeckt Die Befugte Vorkaufschließung der kerngesunden Rohstoffe und die Erfahrungen der größten Kaffeemittelwerke der Welt garantieren, daß dieses fix und fertig gemischte Kaffeemittel stets der ganzen Familie als Heißkaffee gut schmeckt!

Durch Leder gesund! Wie? zeigt die SCHUH-Ausstellung

in der Stadthalle vom 10.-12. Oktober 1953 - Geöffnet von 9-18 Uhr

LEDER-KUHN - LEADER-KUHN - LEADER-KUHN

300 Ledermäntel

und -Jacken zur Auswahl
nur in Ziege und Rind, kein Schaf
Ziegenmäntel Prima Rindmäntel Ziegenjacken lang
190.- 265.- 105.-

Im Haus der größten Auswahl mit Garantie auf Farbbeständigkeit
Unsere Sport-Abteilung bietet unter anderem:
ca. 400 Stück Anoraken
in allen Preislagen und Formen

Große Auswahl in vielen Farben. Nicky ab 16.-
Golfhosen Trenkercord ab 33.-
Trenchcoat Ninoflex (zwei Futter) 88.-

Kompl. Motorradbekleidung, Handschuhe, Mäntel usw.
B B B W K V

LEDER-SPORTBEKLEIDUNG

R. Kuhn
KARLSRUHE - AKADEMIESTR. 34

1 Minute von der Hauptpost

LEDER-KUHN - LEADER-KUHN - LEADER-KUHN

Die allerbesten Wünsche für das neue Lebensjahr begleiten unser langjähriges Mitglied

Ferdinand Scherfting

Saarlandstraße 152

der am 7. Oktober seinen 71. Geburtstag feiern konnte. Möge ihm ein sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

SPD-Bezirksleitung Knielingen



Die Hauptperson

— das Baby — verlangt die beste Pflege! Wie viele Mütter sind dankbar, daß es ihnen mit **Klosterfrau Aktiv-Puder** gelang, ihr Kind vor qualvollem Wundsein zu bewahren: verblüffend auflockernd und wundheilend, erweist er sich auch in der Kinderpflege als wertvolle Hilfe!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist**, nur echt in der blauen Packung.

KARLSRUHER Film-THATER

PALI	„GESCHICHTE EINER SEELE“ (Prozess im Vatikan). Ein Film. Meisterwerk. 11, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Die Kurbel	„Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“, in. Prack. Ingeb. Körner. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr
LUXOR	„SO LANGE DU DA BIST“, Harald Brauns bester Nachkriegsfilm. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr
RESI	2. Woche FERNANDELS bester Film: „VERBOTENE FRUCHT“, 13, 15, 17, 19, 21. Jugendverb.
Schauburg	„Das Kabinett des Prof. Bondi“, Die Sensation um den erst. plast. Paraf. I. Khe. 15, 17, 19, 21
RONDELL	„Die Geliebte des Korsaren“, Ein Abenteuer in Flamm. Farben m. John Payne. 13, 15, 17, 19, 21 U.
Rheingold	„SÜDLICHE NÄCHTE“, Eine Revue des Fröhsinns unter dem Himmel Italiens. 13, 15, 17, 19, 21 U.
REX Kassenstr. 23	„DAS GEHEIMNIS VOM BERGSEE“, Deutscher Bergfilm mit Lili Dagover, Harriet Gessner. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Heute 23 Uhr: „Dr. Fu Man Chu“.
Atlantik	„Geronimo, die Geißel der Prärie“, Das gr. Drama des Wilden Westens. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Scala Durlach	„LOHN DER ANGST“, Das Tagesgespräch aller Großstädte. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.



Nach einmal jung sein

auch mit 40 und 50 Jahren. Nimm **FRAUENGOLD** — Das wirkt und stärkt wunderbar, erfrischt, befeuchtet und verleiht gesundes Aussehen, auch in kritischen Zeiten. Bleibender Segen für jede Frau.

Fraüengold verjüngt



Sie von Innes-heraus.

... und für Ihre Haut: **EBERMAN**, die Gehirns- und Nervennahrung von erlauchteter Wirkungskraft.

ALLE DRUCKSACHEN

Postkarten, Briefhüllen, Briefbogen, Formulare, Rechnungen, Plakate, Durchschreib-Blocks, Broschüren, Prospekte, Zeitschriften u. Bücher **liefert kürzestmöglich**

Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.
Waldstraße 28 — Fernsprecher 7150/5

STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Freitag-Fremden-Abd. Fr.
Così fan tutte
Oper von Mozart.

KLEINES HAUS
20 Uhr: Gastspiel
Elsie Attenhofer

Verlobt

und dann ...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kohlenstr. 229

Toto

Annahme
täglich durchgehend
8.00 - 19.00 Uhr

Benützen Sie unsere Schreibgelegenheit - Neueste Sport-Zeitungen zur Einsichtnahme.

Maurer
Waldstr. 28 im AZ-Haus

Einmaliger Steuer-Lehrgang

Bilanzbuchhalter-Lehrgang
Abend-Kurse
Vorbereitung

für amtliche Prüfungen
Buchführungskennntnisse erwünscht
Beginn demnächst in Karlsruhe
Anfragen:

Kurt Batzler, Karlsruhe
Uhlenstr. 44 - Telefon 968

Foto Gerd Weiss

Porträt — Paßbilder
Industrie-Werbeaufnahmen
Bilderdienst

Hirschstr. 111 / Tel. 7368



Auto-Transporte

bis 3 t, nach allen Richtungen
führt billig und prompt aus

H. Haegemann
Daxlander Str. 46, Tel. 8117

Eppinger Speisekartoffeln

Bestellungen für
werden angenommen.
Jakob Schühle
Sofienstraße 136, Tel. 4607.

Kraftfahrzeuge

Motorrad 200 ccm

2 Herren- und 1 Knabenrad,
1 Zwillingskinderwagen,
1 Nähmaschine
zu verkaufen.
Gottenerstraße 18, I. Stock.

Auch ein kleines Inserat
bringt ein gutes Resultat!

Stellen-Angebote

Guter Nebenverdienst
Zwei ehrliche, strebsame Leute zum Verkauf von Wasch- u. Reinigungsmitteln, Seife u. dergl. für Karlsruhe und Knielingen sofort gesucht. Kundschaft vorhanden. Angebote unter Nr. K 3480 an die „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Teewagen
mit geschl. Glasplatte, 49x70 cm, sehr stabil, neuwertig zu verk. Durlach, Bienlehnstr. 1, III, St.

Schwarzer, guterhaltener Grabstein
zu verkaufen. Angebote unter K 3479 an die „AZ“ erbeten.

Damenrad
neu bereit, für DM 35.—, kleiner Wagenheber für DM 2.— zu verk. Ludwig-Marum-Straße 32, II, T.

Leiterwagen
Tragk. 7-8 Ztr., neuwertig, preiswert zu verkaufen. Schuckert, Kronenstr. 8, Hth. Anzusehen von 3 Uhr abends.

Kauf-Gesuche

Zimmerstühle
gut erhalt., zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. Nr. K 6034 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3473 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Gartenhütte
mit Geräten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 5072 an die „AZ“ erbeten.

Die Herbst-Saison beginnt!

Und schon jetzt haben wir unsere Läger reich mit allem gefüllt, was Sie für die kühlere Jahreszeit brauchen. Wir lassen uns dabei von dem Ziel leiten, Ihre Wünsche sowohl nach der modischen wie nach der praktischen Seite denkbar vorteilhaft zu erfüllen — bitte geben Sie uns nun recht bald Gelegenheit, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit erneut zu beweisen. Alle Herbstneuheiten erwarten Sie, gut und preiswert wie immer, bei

Zahlungs-Erleichterung

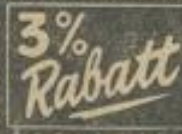
Hans Spielmann

Herrn-, Damen- und Kinderbekleidung
Textilwaren
Kaiserstraße 174

Popeline 9.75

wasserdicht für Mäntel, Anoraks, Röcke u. Hosen, schwarz u. alle mod. Farben, 140 cm br., beste Qualität

Waldstraße 48 gegenüb. Schiefels



Eine Million DM

bar zurückgezahlte Rabattspargelder — das ist der Wert von mehr als 150000 Paar Nylons oder vieler anderer schöner Dinge! Unser Rabatt erfüllt den Kundinnen unserer Verkaufsstellen solche Wünsche!

PFANNKUCH-RABATT

Ist die heimliche Sparkasse der Hausfrau!

Weißer Bohnen	gutkochend . . . 500 g	-.44
Cremerhütchen	leder 200 g	-.50
Milchschokolade	Riesentafel 200 g	1.—
Neue Kranzleigen 500 g	-.60

52er Dirmsteiner Mandelplad 1.80

Rheinfalz, würzig, blumig, Mr.-Fl.-Inh.

Bratheringe	1 Ltr.-Dose	1.08	Stück	-.20
Bismarckhering	1 Ltr.-Dose	1.45	Stück	-.22
Rollmops	1/2 Liter-Dose	1.—	Stück	-.25
Galeeheringe	1/2 Ltr.-Dose	1.05	Part.	-.22
Oisardinen	30 m/m D.	-.65	20 m/m D.	-.50
Fetteringe	1 Tom. 170 g	2/-	160 g	2/-
Delikateß-Gurken	. . . 1/2 Liter-Glas	-.85		
Ochsenmaulsalat	. . . ca 380 g-Dose	-.98		

Kalkeler 5 Pf. billiger
wie Frischeier gleicher Größe

Dänische Kalkeier

Klasse B 10 2.15 | Klasse C 10 2.05
Stk. -.22 | Stk. -.21

Solange Vorrat!

PFANNKUCH